

Pofener Tageblatt

Das Polnische Einkommensteuer Gesetz

in deutscher Übersetzung
hilft über alle Schwierigkeiten hinweg.
Preis: 7.50.
Zu haben in allen Buchhandlungen.

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 8 zł, einjährl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit Illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50%, mehr. Ausland 100%, Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posenen Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posenen Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammannschrift: Tageblatt, Poznań.

Seidenstoffe

Größte Auswahl!
Konkurrenz! Preise!
J. Rosenkranz
Poznań, St. Rynek 62

70. Jahrgang

Sonnabend, 21. Februar 1931

Nr. 42

Heute:

Politik:

Leitartikel: Nach der Präsidentenwahl in Finnland. Von Axel Schmidt.
Wahlreform in Deutschland.
Aussprache über das polnische Militärbudget.
Heute Pfadfinderprozess.
Ein politischer Prozess in Bromberg.

Kulturspiegel:

Mörkes Zeichenhumor.
Abschied von Bäckern.
Forschung und Fortschritt.

Feuilleton:

Ausstellung. Von Georg Brand.

Handel:

Polens Heimgewerbe.
„Kein Grund zur Beunruhigung“.

Heute Pfadfinder-Prozess Wieder Ausschluss der Öffentlichkeit

rst. Posen, 20. Februar.

Vor dem hiesigen Appellationsgericht ist heute die Berufungsverhandlung im sogenannten Pfadfinderprozess um 10 Uhr eröffnet worden. Vorsitzender der Kammer des Appellationsgerichts ist Herr Oberlandesgerichtsrat Arznicke, Beisitzer sind Oberlandesgerichtsrat Sommer und Landgerichtsrat Ryniawicz. Die Anklage vertritt der aus der ersten Instanz bereits bekannte Staatsanwalt Dr. Kuziel-Bromberg. Die Verteidigung haben die Herren Rechtsanwälte Grzegorzewski-Posen und Epicher-Bromberg übernommen.

Die Angeklagten Dr. Burhardt, Lehrer Rielke und Preuß nahmen auf der Anklagebank Platz. Der Zuschauerraum ist sehr gut besucht. Am Pressetisch haben eine Anzahl von Pressevertretern der deutschen Presse in Posen und der reichsdeutschen Presse Platz genommen.

Zunächst werden die Personalien der Angeklagten aufgenommen. Sofort danach erhebt sich der Staatsanwalt Dr. Kuziel und beantragt Ausschluss der Öffentlichkeit. Rechtsanwalt Grzegorzewski widerspricht dem Antrag und erklärt, daß eine Gefährdung der Staatsicherheit nicht in Frage komme. Er bittet, die Öffentlichkeit beizubehalten. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und verkündet nach längerer Beratung: „Die Öffentlichkeit wird für die ganze Dauer der Verhandlungen mit Rücksicht auf die Staatsicherheit ausgeschlossen und zwar bis zur Urteilsverkündung“.

Pressetische und Zuschauerraum werden sofort geräumt. Die Verhandlung findet, wie in der ersten Instanz, hinter verschlossenen Türen statt. Wann das Urteil zu erwarten ist, steht noch nicht fest. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen bis Montag dauern werden.

Die neue spanische Regierung verspricht...

Madrid, 20. Februar. (N.) Die neue spanische Regierung hat nach einer Kabinettsitzung gestern abend ihr Programm veröffentlicht. Darin wird ausgeführt, daß die Regierung zunächst alle Gemeindevereinigungen und Provinzialvertretungen in Spanien durch allgemeine Wahlen erneuern lassen wolle. Dann würden die Wahlen zu der verfassungsgebenden Nationalversammlung stattfinden. Die Regierung werde dafür sorgen, daß die Wahlen in voller Freiheit sich vollziehen könnten, so daß ein Grund zur Stimmenthaltung für irgendeine Partei nicht bestehe. Die Regierung sei entschlossen, Unruhen und Gewaltanwendung nicht zu dulden. Besonders wichtig erscheine der Regierung die Sicherung der spanischen Währung. Diese Finanzpolitik werde eng verbunden mit einer Sparpolitik sein. Schließlich sei die Regierung der Ansicht, daß die Politik der Diktatur nachgeprüft werden müsse, um gegebenenfalls die Verantwortlichkeit festzustellen. Die Vollausschüsse der spanischen sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften sind für morgen zu einer Sitzung einberufen worden, um zur gegenwärtigen politischen Lage Stellung zu nehmen.

Der deutsche Reichsrat tagt Wahlreform in Deutschland

Der deutsche Verkehrsstat

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

P. R. Berlin, 20. Februar.

In der Vollversammlung des Reichsrates wurde gestern die Wahlreformvorlage der Reichsregierung, die aus dem Herbst vorigen Jahres stammt, mit 56 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Vorlage enthält folgende Punkte: 1. Abschaffung der langen Listen. Stimmentzettel können nur bis drei Bewerber enthalten. 2. Erhebliche Verkleinerung der Wahlkreise. Die Zahl der Wahlkreise wird dabei auf 162 von bisher 35 erhöht. 3. Die Reichsliste verschwindet. Die Stimmen werden in Wahlkreisverbänden und die hier verbleibenden Reststimmen in Landesgruppen zusammengefaßt. Der amtliche Stimmentzettel wird abgeschafft. Das bisherige Vorschlagsverfahren fällt weg. Ein vereinfachtes Verfahren tritt an seine Stelle.

Die Ausschüsse, in deren Verhandlungen der sächsischer Ministerialdirektor Dr. Poetsch, beabsichtigt, waren der Auffassung, daß das Ziel der Unmittelbarkeit der Wahlen in der Stärke hervortreten zu lassen, in dem Entwurf nach Möglichkeit erreicht wird. Ueber die Kritik, die sich vor allen Dingen gegen die Tatsache richtet, daß durch den Fortfall der Reichsliste sehr große Reststimmen unberücksichtigt bleiben, hat man sich hinweggesetzt. Der Berichterstatter fügte hinzu, daß, wenn man morgen nach diesem Entwurf wählen ließe, die parlamentarischen Lücken stark zusammenfallen würden. Auch andere Vertreter der Länder äußerten schwere Bedenken gegen die Nichtberücksichtigung der Reststimmen. Die jetzt vorgesehene Regelung begünstigt nur die großen Parteien. Der Vertreter des Reichsinnenministeriums erwiderte, daß das Gesetz auch nur den Zweck habe, eine neue Parteigruppierung herbeizuführen, dann würden sich weniger hohe Reststimmenergebnisse ergeben. Es war vorgesehen, daß zur Erlangung eines Mandats 70 000 Stimmen statt wie bisher 60 000 erforderlich sein sollten. Auf preussischen Antrag wurde die Zahl mit 34 gegen 29 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen auf 75 000 erhöht. Gegen den preussischen Antrag stimmte u. a. Bayern.

Gegen das Abfuhrmonopol

P. R. Berlin, 20. Februar.

Bei der gestrigen Besprechung des Verkehrsstats kam die Politik stärker zum Ausdruck, als es sonst bei diesem Etat der Fall ist, und zwar wurde die Politik durch den Schenkervertreger getragen. Die Reichsbahn hat bekanntlich mit der Speditionsfirma Schenker einen Vertrag geschlossen, der die Abfuhr von Gütern von Eisenbahnstationen im Sinne eines Monopols für das ganze Reichsgebiet regelt. Verschiedene Parteirechner wandten sich in scharfer Weise gegen den Vertrag. Abg. Mollath von der Wirtschaftspartei erklärte, daß der Vertrag einen Zusammenbruch großer Teile des deutschen Transportgewerbes bedeuten würde.

Durch das Schenker-Monopol würden zugunsten von Antwerpen und Rotterdam die deutschen Häfen Hamburg und Bremen geschädigt. Reichsverkehrsminister von Guericke wandte sich ebenfalls scharf gegen den Schenker-Vertrag. Der Minister sagt, dieser Vertrag sei wie eine Bombe in die deutsche Wirtschaft eingeschlagen, und auch er sei durch seinen Abbruch völlig überrascht worden. Er habe an die Reichsbahngesellschaft geschrieben, daß er in ihrem Verhalten nicht eine Förderung der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Reichsbahn und Ministerium sehe, auf das er Wert legen müsse. Er habe sofort bemerkt, daß der Vertrag nach seiner Auffassung einer Genehmigung der Regierung bedürfe. Während das Reichsinnenministerium auf dem Standpunkt steht, daß verschiedene Punkte des Vertrages durchaus schädlich für den Staat sind, läßt sich die Reichsbahn von dem einmal eingeschlagenen Wege nicht abbringen und hält sich für selbstständig genug, Verträge ohne Rücksicht auf das Staatsinteresse abzuschließen.

Sitzung des Reichskabinetts

In der gestrigen Kabinettsitzung hat man sich über einen Teil des Schiele-Programms geeinigt. Wie schon mitgeteilt, waren starke Auseinandersetzungen zwischen dem Reichsarbeits- und dem Reichswirtschaftsministerium einerseits und dem Landwirtschaftsministerium andererseits zu erwarten. Den Hauptstreitpunkt bildete die Einführung gleitender Zölle für Holz und Butter. Die Entscheidung über diesen Punkt wurde vertagt. Ueber eine Anzahl von Gegenständen hat man sich in den Grundzügen geeinigt. Diese Punkte sind z. B.: Die Verlängerung der Ermächtigung zur Festsetzung der Getreidezölle, Verlängerung des Einfuhrschutzes, die Ermächtigung zur Erhebung gleitender Zölle auf Schweine und Hülsenfrüchte.

Aussprache über das Militärbudget

Der nationale Klub greift an. — Vorwürfe gegen die Leitung des Flugwesens

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 20. Februar.

Im Haushaltsausschuß des Senats wurde gestern das Budget des Kriegsministeriums erörtert. Damit gehen die Arbeiten der Kommission ihrem Ende zu, da nur noch das Budget der Pensionen, die Invalidenrenten und Staatsschulden zu besprechen übrig blieben.

Im Gegensatz zu den vorhergehenden Tagen brachte das Militärbudget eine gewisse Belebung in die Aussprache. Senator Meißner vom nationalen Klub machte auf die Notwendigkeit aufmerksam, die Grenzen zu befestigen. Er besprach weiter die Zustände im Flugwesen und machte Vorwürfe der Organisation, für die er die Mißerfolge bei den vorjährigen Rundflügen anführte.

Meißner führte dann noch an, daß die Bevölkerung durch den Prozess um den Major Kubala in eine gewisse Erregung versetzt sei, da hier der Beweis dafür geliefert worden wäre, daß im Flugwesen nicht alles in Ordnung sei. Der Redner kritisierte auch in ziemlich scharfer Weise den Befehl des Leiters des Kriegsministeriums, der 1. Jt. im Zusammenhang mit der Brester Angelegenheit erlassen wurde. Die Bemerkungen Meißners fanden den Widerspruch der B. B.-Senatoren und des anwesenden Leiters des Kriegsministeriums General Konarszewski und führten sogar zu einer zeitweiligen Unterbrechung der Sitzung.

In der Antwort versicherte General Konarszewski, daß die Angelegenheit einer Verteidigung der Westgrenze bearbeitet sei. Sie eigne sich jedoch nicht zur Besprechung im Ausschuß. Was das Flugwesen betreffe, so meinte der General, habe sich ja Oberst Rakowski mit einem Bericht an das Ministerium gewandt, in dem er gebeten hätte, Major Kubala zur Verantwortung zu ziehen, um alle von ihm erhobenen Vorwürfe aufzuklären. Der Militäranwalt habe sich deshalb auch an Major Kubala gewandt, um diese Vorwürfe zu prüfen. Beim Prozess sei dann diese ganze Angelegenheit aufgefächert worden. Der Minister hat zum Schluß, gewisse kleine Unstimmigkeiten der Armee nicht zu vergrößern, da es Pflicht eines jeden Bürgers sei, den Geist im Heere aufrecht zu erhalten.

Schließlich sprach noch der Sozialist Dambki, der u. a. auf den geheimnisvollen Ueberfall hinwies, der im vergangenen Herbst auf den Abg. Johann Dabki, den Obmann der Bauernpartei, ausgeführt wurde. Er streifte auch die Brester Angelegenheit und

stellte fest, daß es Vorfälle gäbe, die sich nicht durch einen Befehl aus der Welt schaffen ließen.

Es sprachen noch zwei Senatoren des Regierungsklubs, und damit war dann die Aussprache über das Militärbudget abgeschlossen.

Nach der Präsidentenwahl in Finnland

Von Axel Schmidt

Nach dem Weltkrieg war es Finnland, das sich von allen Randstaaten am schnellsten konsolidiert hatte. Um so überraschender war es, als vor einem Jahre unter den Bauern eine politische Gärung entstand. Es zeigte sich bald, daß diese neuen politischen Kräfte sich nicht mehr in den bisherigen parlamentarischen Rahmen einspannen lassen wollten. Diese Bewegung unter den Bauern, nach dem Dorfe Lappo ihres Führers Lappobewegung genannt, fand viel Sympathie auch in bürgerlichen Kreisen, da sie sich gegen den Kommunismus wandte, der in Finnland, durch die Nähe der Sowjetunion gesichert, kühn sein Haupt erhoben hatte.

Der Marsch der Lappoleute unter ihrem Führer Kosola nach Helsingfors brachte den Sturz der damaligen Regierung Kallio, da diese sich nach Ansicht der Bauern zu wenig energisch gegen die Kommunisten erwiesen hatte. An ihre Stelle trat ein Kabinett unter dem Vorkämpfer gegen die Unterdrückungspolitik des Zarentums, Svinhufvud. Nicht genug damit. Es wurde auch von den Bauern eine Aenderung der Verfassung durchgesetzt. Sehr bald aber bekam diese Bauernbewegung eine antiparlamentarische Spitze. Die junge Bauerngeneration wurde von faschistischen Gedanken erfaßt. Zum Kampfe für den Parlamentarismus begannen sich Sozialdemokratie und liberales Bürgertum zu nähern. Der Führer dieser parlamentarischen Abwehrfront wurde der Fortschrittler Prof. Stahlberg. Als erster Präsident der Republik besaß er weit über die Grenzen seiner Partei hinaus Ansehen im Bürgertum. Gegen diesen Mann wurde von den Lappoleuten, zu denen auch der Chef des Generalstabes und einige hohe Richter gehörten, ein Gewaltakt vollführt. Der Gelehrte wurde mit seiner Frau entführt und sollte nach Sowjetrußland verschleppt werden. Eine Panne des Autos vereitelte das Vorhaben. Die empörte öffentliche Meinung setzte trotz der Drohung der Lappoleute die schwere Bestrafung der Schuldigen, vor allem des Generalstabschefs, durch. Trotzdem kam es bis in die letzte Zeit immer wieder zu terroristischen Uebergriffen. Der Ministerpräsident Svinhufvud sah sich mehrfach genötigt, gegen die Lappoleute und ihre Pressorgane vorzugehen. Erst kürzlich wurde ihr Organ wegen der Verherrlichung der Entführung Stahlbergs mit 800 Mark bestraft. Je näher der Tag der Wahl des Staatspräsidenten heranrückte, um so heftiger wurden die Debatten für und gegen Svinhufvud, für und gegen Stahlberg. Trotzdem der Ministerpräsident noch wenige Tage vor der Wahl eine Erklärung veröffentlichte, nach der sich alle Bürger mit dem Ausfall der Wahl zu fügen zu geben hätten, erschien am Vorabend der Wahl im Lappoblatte „Aktivist“ ein heftiger Angriff auf Stahlberg. Es wurde darin zu terroristischen Maßnahmen gegen Stahlberg aufgerufen. Das war der Regierung zu viel. Sie erließ gegen die Redakteure des Blattes Haftbefehle. Diese konnten nicht ausgeführt werden, da die Redakteure geflüchtet waren. Auch im Parlament kam die Drohung gegen einen der angesehensten Politiker Finnlands zur Sprache. Unter solchen Umständen hielt es der Führer der Lappoleute für geboten zu erklären, daß „Aktivist“ nicht das offizielle Parteiorgan sei. Diese Erklärung erregte Kopfschütteln, da

Kojala selbst als einer der Redakteure zeichnet.

Die Wahl eines Präsidenten erfolgt in Finnland aus sechs Jahre durch 300 Wahlmänner. Das Kräfteverhältnis im diesmaligen Kollegium der Wahlmänner betrug 142 Stimmen für Stahlberg und 133 für Spinhufvud. Den Ausschlag gaben unter solchen Umständen die 25 Stimmen der Schweden. Nun war bekannt, daß der linke Flügel der Schwedenpartei, die weniger eine politische Organisation, als eine kulturelle Volksgemeinschaft darstellt, für Stahlberg stimmen werde. Ebenso galt es als wahrscheinlich, daß sich einige Mitglieder der Agrarpartei, die beschlossen hatte, für Spinhufvud einzutreten, diesem Beschluß nicht Folge leisten werde. Während in der Tat sechs Schweden für Stahlberg stimmten, ließen bei der dritten Stichwahl die Agrarier ihren eigenen Kandidaten fallen, sie gingen geschlossen zu Spinhufvud über. Auf diese Weise wurde er im vierten Wahlgang mit einer Stimme Majorität gewählt.

Die Lappobewegung hat ihren Willen durchgesetzt. Gegen Spinhufvud als Persönlichkeit wird niemand ein Wort einzuwenden haben. Er hat in seinem langen Leben stets für Finnlands Recht und für Finnlands Selbstständigkeit gekämpft. Aber er wird es nicht leicht haben, sich gegen die radikalen Strömungen innerhalb der Lappobewegung zu behaupten, die diktatorischen Zielen zustreben und denen Gewalt vor Recht geht. Dazu kommt, daß Spinhufvud dem politischen Leben Finnlands nach dem Weltkrieg fernstand. Auch von gemäßigten politischen Kreisen wird die Befürchtung laut, daß es ihm nicht leicht fallen dürfte, sich in die sehr veränderten politischen Verhältnisse wieder hineinzufinden. Dabei ist nicht sicher, ob die Lappobewegung stets mit ihrem erkorenen Staatspräsidenten konform gehen wird. Dann wird es Spinhufvud zugute kommen, daß die Lappoleute als Volksbewegung nicht ins Parlament gingen, und er sich dort auf die Sammlungspartei, die Agrarier und die Schweden, die ihn wählten, stützen kann. Sympathisieren diese Parteien auch mit der Lappobewegung, so stehen sie doch fest auf dem Boden des Parlamentarismus. Sollte sich ein Gegensatz zwischen den konservativen Parteien im Parlament und der Lappobewegung außerhalb desselben herausbilden, so würde Spinhufvud in einen bösen Konflikt geraten. Daß die Lappoleute dann nicht vor Gewalttaten zurückschrecken würden, dafür haben sie bisher Beweise geliefert.

Sür Ermäßigung der Auslands-posttarife in Europa

Paris, 20. Februar. (R.) Ein Ausschuß der Internationalen Handelskammer hat die Frage eines Europa postabkommens geprüft, um für den Postverkehr innerhalb der Länder Europas eine einheitliche Ermäßigung der Auslandsstarife einzuführen. Der Ausschuß trat für eine Verschmelzung der in Europa bestehenden regionalen Abkommen über Postgebührenermäßigungen ein. Die Internationale Handelskammer selbst wird jetzt die Frage der Einberufung einer europäischen Postkonferenz prüfen.

Keine Motorradstafette nach Madeira

Ein nationaldemokratisches Abendblatt brachte gestern eine Nachricht, wonach der Schützenverband zum 19. März, dem Namenstage des Marschalls Pilsudski, eine Motorradstafette organisieren werde, die sich von Warschau nach Madeira zu begeben hätte, um dem Marschall eine Guldigungsadresse zu überbringen. Die Regierungspreffe erfährt von maßgebender Seite, daß die Meldung des nationaldemokratischen Blattes nicht den Tatsachen entspreche.

Ein Diätenkonflikt

Wie die Presse meldet, haben die Vizemarschälle des vorigen Sejm, Czerniewski, Dabiski, Róg, Jachowicz und Zulawski an das Finanzministerium ein Schreiben gerichtet, in dem sie unter Berufung auf entsprechende Vorschriften die Auszahlung ihrer Diäten als ehemalige Vizemarschälle für die Monate Oktober, September und November verlangen. Die Auszahlung dieser Diäten war nach Auflösung des Sejm aufgehoben worden, weil die geltenden Vorschriften nicht ausdrücklich sagen, daß Mitglieder des Kammerpräsidiums zum Empfang von Diäten in einer Pause zwischen den Sejmabgängen berechtigt sind.

Charlie Chaplin kommt nach Berlin

London, 20. Februar. (R.) Charlie Chaplin, der gestern zur Londoner Uraufführung seines Films „Der Herr der Stadt“ hier eingetroffen ist, äußerte in einem Gespräch, er werde 4 Monate in Europa bleiben und dann nach Hollywood zurückkehren. In diesen 4 Monaten werde er sein künftiges Quartier in London haben, aber auch Paris, Madrid und Berlin besuchen.



Do X über Las Palmas.

Das erste Bild von der Ankunft des deutschen Flugschiffes in Las Palmas, der Hauptstadt der Kanarischen Inseln.

Das deutsche Riesenflugboot Do X, das die erste Etappe seines Südatlantikfluges von Lissabon nach Las Palmas am 31. Januar in sechsstündiger Fahrt zurückgelegt hatte, tritt in den nächsten Tagen den Weiterflug nach den Kapverdischen Inseln an.

Politischer Prozeß in Bromberg

Wegen Ausübung seiner Pflichten kann ein Abgeordneter nicht zur Verantwortung gezogen werden

Vor dem Bromberger Kreisgericht fand, wie die „Deutsche Rundschau“ berichtet, dieser Tage eine Verhandlung gegen den ehemaligen sozialistischen Abgeordneten des Bromberger Bezirks, Kaczanowski, statt, dem die Anklage zur Last legte, erdichtete bzw. entstellte Tatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet zu haben, um dadurch Staatseinzahlungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen (§ 131 St.-G.-B.). Das Vergehen soll der Angeklagte in zwei Berichterstatter-Versammlungen begangen haben, die am 3. November 1929 in Znowroclaw und am 10. November desselben Jahres in Bromberg stattfanden. Die Anklageschrift zählt als erdichtete Tatsachen u. a. den Kampf des Sejm gegen die Budgetüberschreitungen, die Kritik an der Kreditpolitik der Regierung, ferner die Behauptung des Angeklagten auf, daß Marschall Pilsudski das ganze Volk mit Schmutz beworfen habe, daß die Regierung den Sejm ihre Wirtschaft nicht kontrollieren lasse, daß heute schlechtere Verhältnisse herrschten als zur Zeit des Jarats, daß man offen und straflos Verbrechen verheerliche usw. Durch diesen Inhalt seiner Reden habe sich der Angeklagte eines Vergehens aus § 131 schuldig gemacht.

Der Angeklagte Kaczanowski gab zu, daß er alles das, was die Anklageschrift erwähnt, gesagt hat, er bekennt sich jedoch nicht zur Schuld. Die Verfassung garantiere einem jeden die Freiheit seiner Meinungsäußerung. Und dann habe er als Abgeordneter nur seine Pflicht erfüllt, indem er den Wählern über seine Arbeit und die Arbeiten des Sejm sowie über den Kampf des Sejm um die Achtung der Gesetzmäßigkeit Bericht erstattete. Er habe die ganze Wirtschaft der Nachkriegsregierungen kritisiert, müsse aber Verwahrung gegen den Vorwurf einlegen, daß er die Tatsachen erdichtet habe; denn alles, was er sagte, seien Dinge, die im In- und Auslande bekannt sind. Uebrigens seien wieder die Budgetüberschreitungen noch die Entziehung des Kontrollrechts, weder der Besuch der Offiziere im Sejm noch die Interviews des Marschalls Pilsudski Staatseinzahlungen.

Im Gegenteil, dies alles seien Mängel, die der Angeklagte bis jetzt stets bekämpft habe und weiterhin bekämpfen werde.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Pehr aus Graudenz, erbot sich, für die von dem Angeklagten in den erwähnten Versammlungen aufgestellten Behauptungen den Wahrheitsbeweis anzutreten. Er beantragte die Einforderung der Akten in der Czernowicz-Affäre, ferner die Vernehmung des damaligen Sejmarschalls Dabiski und des Abg. Lieberman als Ankläger in der Czernowicz-Sache, weiter des Abg. Czerniewski als des Vorsitzenden der ehemaligen Kommission zur Untersuchung der Vorgänge mit den Offizieren, des Abg. Dr. Kowalski, zur Beleuchtung der Kreditpolitik der Regierung usw. Und schließlich die Beschaffung der im Druck erschienenen Interviews und Reden des Marschalls Pilsudski. Da sich aber der Angeklagte zu allen ihm zur Last gelegten Handlungen bekannte, hielt es das Gericht für überflüssig, Zeugen zu vernehmen.

Nach kurzen Ausführungen des Prokurators, der für eine Bestrafung eintrat und des Verteidigers, der auf Freispruch plädierte, verkündete der Richter ein freisprechendes Urteil, und zwar auf Grund des Art. 21 der Verfassung, die als verpflichtendes Recht für das Gericht einzig maßgebend ist, und die in dem erwähnten Artikel bestimmt.

Daß ein Abgeordneter wegen Ausübung seiner beruflichen, d. h. seiner Abgeordnetenpflichten, zu denen auch die Berichterstatterversammlungen der Abgeordneten und die Informierung der Wähler über die Verhältnisse im Lande gehören, nicht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden kann, sofern er die Rechte dritter Personen nicht verletzt hat, wovon in diesem Falle nicht die Rede sein kann.

Auch der Sejmarschall geht auf Urlaub

Gestern hat sich Sejmarschall Smialski auf einen mehrtägigen Urlaub begeben. Während seiner Abwesenheit wird er vom Vizemarschall Johann Pilsudski vertreten werden.

Ausstellung

Im Jüdischen Gemeindehause zeigt J. Badower eine Ausstellung seiner Bilder und Karikaturen, in Erweiterung einer früheren kleineren Ausstellung.

Der günstige Eindruck, den die kleinere Ausstellung gab, befestigt sich hier. Man sieht da — auch bei der nun größeren Anzahl von Werken —, daß nichts wirklich Minderwertiges vorhanden ist, daß durchaus ein gutes Niveau gehalten ist, und daß einiges besonders interessiert.

Von den älteren Bildern behauptet sich wieder besonders dieser „Wasserräger“ (1) als eine starke Talentprobe. Das Bild, das auf einem Bräunlich-gelben Graugrün steht, zeigt sich gut rhythmisiert, und die Tiefe der Landschaft wirkt stark.

Unter den neuen Bildern sei zunächst „Interessante Erzählung“ (3) hervorgehoben: Ein älterer intelligenter Mann, der einem jüngeren häuerlichen Mann etwas vorliest, woran dieser lebhaftes Interesse nimmt. Der Gegenstand ist eigentlich ein novellistischer. Aber er ist nicht novellistisch behandelt — und das ist gut so. Man ist also gar nicht versucht, zu fragen: „was mag der ältere Mann wohl da dem anderen vorlesen?“ Der Gegenstand ist eben nicht von der novellistischen Seite angefaßt, sondern — wie sich das für einen Maler gehört — von der malerischen. Und so könnte man das Bild hier tatsächlich ebensowohl „Farblich Blau gegen Graugrün“ nennen. In der Tat ist es charakterisiert durch ein sehr flächiges, breit hingestrichenes prächtiges Kobaltblau (Kod des älteren Mannes), das gegen ein eben so breit behandeltes Graugrün (Gewandung des anderen) steht. Die Eigenart dieses Farbenspiels zieht sofort an. Aber über das Farbenspiel hinaus ist in dem Bilde auch ein starker Ausdruck.

Da ist ferner diese Porzellanfigur eines „Arbeitslosen“. Im Ausdruck sehr gut: in

dieser gebeugten Haltung, mit diesem mehr noch stumpfen als verzerrten Gesicht. Auch hier ist in der Gewandung ein leuchtendes Kobaltblau dominierend. Es will mir an dieser Stelle sehr am Ort erscheinen. Es kontrastiert mit dem Nervenlichen der Erscheinung.

An der Schmalwand ein Mädchen mit Geige (22). Das Bild hat einen runden schönen Farbenton: Grün des Gewands, rötliches Incarnat, Hellrot der Geige, goldbrauner Hintergrund. Die Farben sind sehr gut zur Einheit, zum Bilde, gebunden.

„Pache mit Harmonika“ (16). Die Gestalt ist gut geformt, das dominierende Blau des Halsstüches betont das Libertine der Erscheinung. Das wäre aber noch nichts Besonderes. Was aber das Bild durchaus hervorhebt, macht: ist, auf der linken Bildseite, das Kind, das da im Ausschnitt der Mauer sichtbar wird, und die gegenständliche Art, wie es da steht und wie es vor der Weite des Hintergrundes steht. — Auch das Bildchen „Fragment einer kleinen Straße“, ganz kleinen Formats, prägt sich ein.

Unter einigen Kreidezeichnungen und Kohle-Kreide-Darstellungen sei wenigstens Blatt 34 hervorgehoben. Es stellt einen Bettler in heroischer Auffassung und in heroischer Landschaft dar. Recht gut ist hier: wie die ins Klassische gehobene Gestalt des edlen Bettlers mit dem Ornamentalen zusammengeht: mit diesen bildhaften Wellenlinien, die in Rattenköpfe auslaufen.

Es ist dann noch eine Kollektion recht vieler Karikaturen da. Vielleicht zu viele. Ist auch die künstlerische Haltung dieser Karikaturzeichnungen im ganzen eine ganz gute, so droht doch — bei zu reichlichem und schnellem Anbau dieses Gebietes — immer das Wühlplatzean. Auch die Gefahr, daß ein tüchtiges Talent sich in solchen kleinen Ausprägungen verpumpt.

Art und Talent dieses jungen Künstlers weisen ihn vor allem auf das Malerische, auf das

Glossen

Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn der ewig argwöhnliche und ängstliche Nachbar es nicht haben will. Wir müssen das erneut feststellen, denn der „Kurier Poseni“, den wir so wenig wie möglich zitieren, will es nicht haben. In einem neuen Heftartikel gegen alles Deutsche, der die Ueberschrift trägt: „General von Seck, Deutschland und Polen“, beginnt das nationaldemokratische Organ zu behaupten, daß das Programm des Generals von Seck, daß die Revisionsprogramme usw. ein Bestandteil der Politik der Deutschen in Polen sei. Wir haben keine Veranlassung, Erklärungen abzugeben, denn unser Standpunkt ist im Sejm durch die deutschen Abgeordneten klar und deutlich bekanntgegeben worden; neue Erklärungen schwächen nur die Wahrheit ab. Wir wollen mit dem Organ nichts zu tun haben, weisen nur erneut auf den bösen Willen des Blattes hin, das trotz allen besseren Willens immer und immer wieder mit neuen Verdächtigungen und Verleumdungen auftritt, nur um gegen die Deutschen zu hetzen, um die unruhige Jugend in Polen in ewigem Fanatismus zu erhalten. Wir bewahren die Ruhe bei diesem gewissenlosen Treiben und lassen uns nicht von dieser merkwürdigen Hetze ins Bodenhorn fagen. Die Aufforderung an die Regierung, die „deutschen Privilegien“ abzuschaffen, ist das alte Mittel, nach dem Vorbild „Haltet den Dieb“ das eigene böse Gewissen zu überhören. Wir sind gegen alle diese Dinge gefeit. Wie unsere „Privilegien“ aussehen, das weiß die ganze Welt.

Die Zweipältigkeit der rumänischen Minderheitenpolitik. Der jüngste Erlass der rumänischen Regierung hat die im Staatsgebiet lebenden Minderheiten besonders stark enttäuscht. Denn er gestattet nicht einmal den Angehörigen der Minderheiten, mit den Behörden in ihrer Muttersprache zu verkehren. Auch die äußere Amtssprache muß danach das Rumänische sein. Dieser Erlass steht in schroffem Widerspruch zu dem Minderheitenprogramm des früheren Ministerpräsidenten Maniu vom Jahre 1924. Die Partei des Herrn Mantu hat den Haupteinfluß auf die gegenwärtige Regierung, die von sich erklärt hat, daß sie die Regierungsgrundsätze des früheren Ministerpräsidenten in jeder Weise durchzuführen gedenke. Ein Satz in dem Minderheitenprogramm vom Jahre 1924 lautet: „Wir müssen, wenn wir wollen, daß der rumänische Staat Bestand habe, bewirken, daß er außer dem, daß er ein Nationalstaat ist, auch ein Rechtsstaat und ein Kulturstaat sei, der in richtigem Verhältnis alle Elemente der Kultur und des menschlichen Fortschritts schützt.“ Wenn dieser Grundsatz eine Gültigkeit haben soll, dann widerspricht die gegenwärtige minderheitenfeindliche Haltung der Regierung nicht nur den wichtigsten Lebensforderungen der Minderheiten selbst, sondern sie ist auch gegen das Wohl des rumänischen Staates als solchen gerichtet. Nur eine unstaatsmännische Kurzsichtigkeit oder eine tödliche nationalistische Unübersichtlichkeit können daher die Gründe für die gegenwärtige Haltung der Regierung sein.

Reichstag fordert Tributrenision. Für die Stimmung im gesamten deutschen Volke ist es

tennzeichnend, daß nach Abzug der Rechtsopposition der Reichstag eine von christlichsozialer Seite eingebrachte Entschließung angenommen hat, die baldige Aufnahme der Verhandlungen über eine Revision des Young-Planes und die innerpolitische Vorbereitung dieser Verhandlung fordert. Es wäre falsch, die Annahme dieser Entschließung etwa vorwiegend als innerpolitische Demonstration aufzufassen zu wollen, die der radikalen Opposition den Wind aus den Segeln nehmen soll; Deutschland ist tatsächlich auf eine möglichst baldige und ernsthafte Behandlung des Tributproblems angewiesen. Die etwa zwei Milliarden unmittelbaren Tributlasten im Jahre wiegen schwerer als vorher, weil diese Lasten, an der Kaufkraft gemessen, einen gesteigerten Wert darstellen. Die zur Ausbringung der bisherigen Tributzahlungen notwendig gewordenen prinzipialen Auslandskredite erfordern heute schon eine jähr-

Zeitschriftenchau

Müde Völker. ... der Geburtenrückgang führt Wandlungen im inneren Gerüge wie auch Wandlungen im gegenseitigen Stärkeverhältnis der Völker untereinander herbei, die von weltgeschichtlicher Bedeutung werden können.“ (Z. Burgdörfer im Februarheft der „Geopolitik“ Kurt Rohm Verlag, Berlin-Grunewald.) Immer stärker verlagert sich der Bevölkerungsschwerpunkt innerhalb Europas nach dem Osten. Wo heute noch 165 Millionen slawischer Völker leben, werden bereits in 30 Jahren 243 Millionen Raum, Betätigung in der Wirtschaft, politische Anerkennung ihres zahlenmäßigen Gewichts fordern. In derselben Zeit wird Mittel- und Westeuropa seine Bevölkerung kaum um 7,5 Prozent, — nur um knapp 13 Millionen vermehren. Man muß diesen Tatsachen ins Auge sehen, wenn man sich über die künftige Entwicklung Europas klar werden will: Die biologische Ermüdung im Westen Europas drängt die romanischen, mehr noch die germanischen Völker, vor allem aber Deutschland, das Land des stärksten Geburtenrückgangs, auch politisch und wirtschaftlich in den Hintergrund. Es gibt hier kaum einen Trost: diese Zahlen stehen nach allen Berechnungen der Statistik fest und werden sich nur in Einzelheiten noch verschieben. Aus diesem Grunde sind die beiden Hefte (Februar und März), welche die Geopolitik den Bevölkerungsfragen widmet, für uns Deutsche eine bittere, aber eine notwendige Lektüre. Wenn keine Illusionen den Blick trüben, werden wir uns den Platz im künftigen Europa sichern, der uns zukommt.

Hinein in das Leiden!

Die Passionszeit hat begonnen. Wir begleiten in ihr den Herrn Jesus auf seinem Leidensweg. Zu vielen Wallfahrtskapellen führen Wege, an denen Stationen der Passionsgeschichte im Bilde den Leidensgang des Herrn seiner Gemeinde darstellen. So sind die Sonntage der Passionszeit geeignet, solchen Stationen gleich unsere Gedanken festzuhalten. Auch hat die Matthäus-Passion seiner wunderbaren Komposition zugrunde gelegt. Matthäus zeigt uns heute die ersten Schritte Jesu auf diesem Wege. Wir lesen Matth. 26, 14—35, die Geschichte vom Verrat des Judas, von dem letzten heiligen Mahle, das der Herr mit seinen Jüngern gehalten, von dem Treuegelöbnis des Petrus.

Wie verschieden sind diese einzelnen Szenen! Und doch verbindet sie ein innerer Faden: es geht überall um die Treue. Judas bricht sie... wer will den ersten Stein auf ihn werfen? Sind wir nicht allzumal in unserem Leben der gleichen Sünde schuldig geworden, daß uns Christus und unser Christenstand nicht unverrücklich hoch stand? Vielleicht waren es nicht dreißig Silberlinge, aber wie manches andere, um deswillen wir ihn preisgaben! Ist unsere Treue ungebrochen? Treue! Wie groß ist sie auf Seiten des Herrn! Abendmahl ist Siegel der Bundestreue Gottes. Wie vor Zeiten im Passahmahl sein Volk der Treue Jehovahs gedachte, der sein Volk gerettet und aus dem Diensthause geführt, so verbürgt das Abendmahl der Gemeinde des Herrn die Treue Jesu, der „für euch“ sein Blut und Leben gegeben hat. Ist er nicht der Treue wert? Wir verstehen es, was Petrus ihm sagt: Treue bis in den Tod! Das haben wir ihm auch gelobt in Feierstunden unseres Lebens. Halten wir es auch? Des Herrn Augen sehen nach den Treuen im Lande!

D. Blaue-Posen.

Sonderkonferenz wegen der Arbeitslosigkeit

Am kommenden Montag soll im Rathaus eine Sonderkonferenz in Sachen der Arbeitslosigkeit stattfinden. Im Namen des Magistrats wird Stadtrat Nowicki Bericht erstatten.

Mietsherabsetzung?

Eins der Posener Blätter bringt die Nachricht, daß der Posener Magistrat, dem Beispiele von Lemberg und Krakau folgend, die Absicht haben soll, demnächst die Mieten in den Magistrats-häusern herabzusetzen. Diese Mietsherabsetzung könnte, wenn sie Tatsache würde, eine Herabsetzung der übertriebenen hohen Mieten in neuen Privathäusern bewirken.

Posen mit Morphinium verunsichert?

Wie der „Dziennik Poznański“ als Nachklang zu der Kauschgiftaffäre des Dr. Gaskowski, über die auch wir berichteten, zu melden weiß, ist auf Anordnung des Innenministeriums eine besondere Ministerialkommission nach Posen gekommen und hat in mehreren Posener Apotheken Revisionen vorgenommen. Die Revisionen sollen sehr viel belastendes Material zutage gefördert haben. Daraufhin hat Dr. Zmigród, der Chef der Gesundheitsabteilung bei der Posener Wojewodschaft, eine der Apotheken auf der Wallstraße schließen lassen. Jetzt ist die Kommission damit beschäftigt, alle Morphinrezepte zu prüfen. Schon das erste Ergebnis dieser Prüfungen soll gezeigt haben, daß Posen den Ruf der am meisten morphinisierten Stadt in Polen erlangt habe. Auf Grund der verdächtigen Rezepte ist festgestellt worden, daß nach Posen Personen aus dem ganzen Lande, sogar aus Warschau kamen. Die ausgestellten Rezepte dienten nicht zur Heilung der Patienten, sondern zur Befriedigung des Morphinumhanges. Die Angelegenheit des Dr. Gaskowski steht nicht vereinzelt da. Die sensationelle Kofainaffäre zieht immer weitere Kreise und dürfte, wie das Blatt berichtet, verschiedene Personen bald unvorhergesehene Überraschungen bringen.

Aleine Posener Chronik

Unfall. Gestern ereignete sich in der Fabrik „Centra“ ein erschütternder Unfall. Die 22-jährige Stanisława Hauke wurde vom Treibriemen erfasst und ernstlich verletzt. Die Unglückliche trug 5 Reiz- und Quetschwunden auf der rechten Hand und andere Verletzungen davon. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft, wo eine Operation vorgenommen wurde.

Autounfall. Der von Posen nach Tarnowo fahrende Lastwagen, der von dem Chauffeur St. Dolata geführt wurde, stieß mit einem Personenauto zusammen. Die Autos wurden vollständig demoliert, Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Kindesleiche. Gestern wurde auf dem Walz Jagiello 4/6 eine Kindesleiche männlichen Geschlechts gefunden. Anscheinend liegt eine gewalttätige Tötung vor. Die Leiche wurde in das Gerichtsprosektorium gebracht.

Einbruchsdiebstahl. In die Wohnung der Emilie Smolagalska in Staroleka drangen Diebe ein und entwendeten verschiedene Sachen im Werte von etwa 600 Zloty.

Ein Wohnungsbesuch durchs Fenster und seine unangenehmen Folgen

em. Posen, 19. Februar. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Japa hatten sich die vielfach im Rückfalle wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Wladislaus Bal aus Laski, Kreis Kempen, Feliz Czapliski, Zenon Jedrzejak und Stefan Lacti aus Posen wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten.

Am 10. Juli v. J. unternahmen die vier Genossen einen Spaziergang in die Anlagen. Als sie am Wall „Ingmunia Starego“ ein offenes Fenster erblickten, kam ihnen der Gedanke, der Wohnung einen Besuch abzustatten. Die Angeklagten Czapliski und Jedrzejak halfen dem Angeklagten Bal beim Einsteigen in die Hochparterre gelegene Wohnung durch das Fenster. Der Angeklagte Lacti stand Schütze.

Der Angeklagte Bal plünderte das Zimmer des Dienstmädchens Glodet völlig aus, verpackte die gestohlenen Sachen in einem Pappkarton, den er dann seinen unten lauernden Genossen zureichte. Als sie gerade im Begriff waren, der „Arbeit“ das Vergnügen folgen zu lassen, nämlich den Raub in den Anlagen zu teilen, wurden alle vier von der Polizei festgenommen.

Die Angeklagten geben die Tat zu, wollen aber die Tat in betrübtem Zustande ausgeführt haben. Das als Zeugin vernommene geschädigte Dienstmädchen Glodet behauptet, daß ihr ein Schaden von circa 200 Zloty entstanden sei, da sie nur einen Teil der gestohlenen Sachen zurückerhalten konnte. Auf Befragen seitens des Vorsitzenden, wo der Rest der gestohlenen Sachen geblieben sei, erklärte der Angeklagte Lacti, daß er

einiges vor der Festnahme in die Sträucher der Anlagen geworfen habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten Bal, Czapliski und Jedrzejak, da es sich um bekannte Einbrecher handelt, eine

Zuchthausstrafe von je 3 Jahren, gegen Lacti eine solche von 2 Jahren.

Das Gericht ließ Milde walten, da die Angeklagten die Tat zugaben, und verurteilte Bal, Czapliski und Jedrzejak zu einem Jahre Gefängnis, Lacti kam mit einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten davon.

Immer wieder Unterschlagung

em. Posen, 19. Februar. Der Drogist Wladislaus Deregowski aus Posen war bei der Firma „Dom Handlowy“, die einem Herrn Gawroński gehört, als Reisender tätig, wobei er auch Inkaßo hatte. Im Jahre 1928 unterschlug er einstellerte Beträge in Höhe von 815 Zloty. Deregowski hatte sich heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Unterschlagung zu verantworten.

Der Angeklagte gibt die Tat zu, verteidigt sich damit, daß er sich in einer kritischen Lage befunden habe und die unterschlagenen Beträge der Firma später zurückzahlen wollte.

Das Gericht nahm Abstand von einer Zeugenvernehmung und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit wurde dem Angeklagten eine Bewährungsfrist von 3 Jahren gewährt.

Beim Holzdiebstahl erwischt

X Schöffen. Am 13. d. M. erwischte der Müller Paul Androszewski in seinem Walde einen Arbeiter beim Holzdiebstahl. Der Müller gab einen Schuß ab, der den Holzdieb in den Rücken traf. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Aleko

o. Feuer. In dem benachbarten Uhlenhof brach auf dem Besitztum des Landwirts Schön ein Feuer aus, dem die Scheune mit den Erntevorräten und ein Stall zum Opfer fielen. Ueber die Entstehungsursache ist bisher nichts bekannt geworden.

Rittchenwalde

sz. Auch hier wurde trotz der allgemein schweren wirtschaftlichen Lage ein Maskenball im Tismerischen Saale veranstaltet, der regen Zuspruch hatte. Eine Prämierung der Masken fand nicht statt. Bei fröhlicher, ausgelassener Stimmung, die bis spät in die Nacht anhielt, fand sowohl der Wirt wie hoffentlich auch die Gäste auf ihre Rechnung gekommen.

Binne

tz. Vortrag. Herr Kraft aus Posen von der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft sprach am Montag, abends 8 Uhr, in dem Gemeindefeischal zu der heranwachsenden Jugend über „das Genossenschaftswesen“. Der Redner ging in seiner Ansprache von der Waren- und Kreditgenossenschaft aus. Die Entstehung der Raiffeisen-Gen. Posen und deren Zweigstellen wurden eingehend erläutert. Eine Gegenüberstellung der Genossenschaften und der Aktien-Gesellschaften zeigte den Grund und Zweck einer solchen im wirtschaftlichen Leben. Nach der Ansprache wurden von Herrn Kraft noch einige Balladen vorgetragen, die allgemein Anklang fanden. Nach gemeinsamem Gesang „Im schönsten Wiesengrunde“ wurde der Abend beendet. Auch auf diesem Wege sei Herrn Kraft für seine Bemühungen Dank gesagt.

Bleschen

+ Neuer Sejmabgeordneter. An Stelle des zurückgetretenen Sejmabgeordneten des Regierungsblochs für den hiesigen Wahlbezirk Oberst Ludwig Bocianiski ist der Landwirt Johann Balczak aus Strielau getreten.

+ Verkehrseinstellung. Infolge des schwachen Personenverkehrs sind auf der Kleinbahn Krotoschin-Bleschen die Züge Nr. 6 und 17 bis auf Widerruf eingestellt worden. Der Zug Nr. 6 fuhr von Krotoschin früh 7.20 Uhr, der Zug Nr. 17 von Bleschen nachmittags 2.50 Uhr ab. Während der Sonntage und Feiertage wird je nach Bedarf der Verkehr zwischen der Stadt Bleschen und dem Staatsbahnhof aufrechterhalten werden. Die unmittelbare Verbindung zwischen der Stadt und dem Staatsbahnhof wird durch Autobusse der Kleinbahn hergestellt.

Breiden

X Auf dem Gute Grabuszewo entstand am 17. ein Scheunenbrand, dem sämtliche dort befindlichen Ackergeräte und Maschinen zum Opfer fielen. Der Schaden beläuft sich auf 71.000 Zloty, ist aber durch Feuerversicherung gedeckt.

Koschmin

X Auf dem Gute des Friß Czapliski in Obra wurde ein Arbeiter von einem Pferd so gegen den Kopf gestoßen, daß die Schädelkapsel platzte und der Schwereverletzte sofort in das Krankenhaus in Koschmin gebracht werden mußte.

Ditrowo

+ Straßenneubenennungen. In der letzten Stadtkonferenz sind folgende neu angelegte Straßen mit Namen benannt worden. In dem neuen Stadtteil ist die an die Aleja Słowackiego anschließende Straße in ul. Jermonistego benannt. Die Straße an der Badeanstalt in ul. Grobla. Die Verbindungsstraße an den Wohnzuhause an der Badeanstalt in ul. Zielona. Die verlängerte Straße von Vindenheim nach der Badeanstalt in ul. Strumyowa. Die Straßen Gorzycey Weg in ul. Topolowa, ul. Awia-

toma und ul. Kózana. Ferner die hinter der Krotoschiner Ziegelei neuangelegte Straße in ul. Jaciße.

+ Neuer Stadtkonferenz. An Stelle des ausgeschiedenen Stadtkonferenzmitglieds Filipial (M. A. P.) ist Herr Stefan Brzezinski gewählt worden.

Dissa

k. Das hiesige Arbeitsvermittlungsbüro hat freie Stellen für: 1 Windmüller, eine Guttschön, 1 Buchhalter (Kriegsinvalide), 1 Reisenden (mit Kautions), 4 Dienstmädchen aufs Land, 4 Köche auf Deputat, 12 Familien auf Deputat, 1 Stellmacherlehrling, 1 Gärtner auf Deputat (mit Kautions). Arbeit suchen: 6 Bergarbeiter, 50 Schmiede, 135 Schlosser, 7 Klempner, 5 Elektromonture, 19 Chausseure, 320 Maurer, 120 Zimmerleute, 45 Maler, 31 Tischler, 10 Stellmacher, 2 Kürschner, 3 Sattler, 5 Schuhmacher, 10 Schneiderinnen, 9 Schneider, 13 Bäcker, 4 Konditoren, 3 Fleischer, 6 Mühlanten, 21 Landarbeiter, 15 Gutsbeamte, 2 Gärtner, 4 Waldarbeiter, 1 Hauslehrerin, 25 Bürogehilfinnen, 60 Bürogehilfen, 20 Expedientinnen, 44 Handlungsgehilfen, 2 Schwerkrriegsbeschädigte und 2 Leichtkrriegsbeschädigte.

k. Zwangsversteigerung. Am Sonnabend, dem 21. d. M., vormittags um 10 Uhr werden in Grüne, Kreis Dissa, 7 Schweine, 100 Zentner Kartoffeln, 1 Schreiftisch, 1 Zentrifuge, 1 Tisch und 4 Stühle an den Meistbietenden bei Barzahlung versteigert. Sammelpunkt der Käufer vor der Wirtschaft des Herrn Orzalkiewicz in Grüne, Kreis Dissa.

k. Der Lehrgang für Bienen- und Kleintierzüchter findet am kommenden Freitag und Sonnabend im hiesigen Bahnhofsgelände statt. An diesen beiden Tagen wird am Güterbahnhof der Ausstellungswagen für Bienenzucht vom Eisenbahnmuseum stehen. Die Vorträge beginnen am Freitag, nachmittags 2 Uhr. In den Vorträgen wie an der Befichtigung des Ausstellungswagens, in dem die neuesten Bienenwohnungen, Königinnen-Zuchtkästchen, sowie die wichtigsten Geräte zur ordnungsmäßigen Führung eines Bienenstandes gezeigt werden, können nicht nur Eisenbahnangehörige sondern auch Privatpersonen teilnehmen.

X Auf dem Dominium Dabice gerieten zwei Arbeiter in einen Streit, in dessen Verlauf der 20-jährige Szafranski seinem Gegner mit einer Feigabel auf den Kopf schlug. Der Schlag war so stark, daß der Arbeiter eine Gehirnerschütterung davontrug und die Schädelkapsel zertrümmert wurde. Der Schwereverletzte wurde in das Dissaer Krankenhaus gebracht, Szafranski festgenommen und dem Dissaer Amtsgericht zugeführt.

Kobylin

70. Geburtstag. Am Sonntag, dem 22. d. Mts., begeht der Zimmermeister und Mühlenbesitzer Herr Gottlieb Jonas in noch seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Herr Jonas, einer der eifrigsten Leser unserer Zeitung, die er fast 40 Jahre hält, erfreut sich weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus der besten Sympathien. Dem greisen Geburtstagskinde wünschen wir weiter einen gesegneten Lebensabend.

Krotoschin

Jahrmarktstrübel. Unter dieser Devise beging am Sonnabend, dem 24. Januar, der Verein heimattreuer Krotoschiner in Breslau im Saal des Kaufmannshomes sein diesjähriges Stiftungsfest. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Oskar Hauschild, die Mitglieder und zahlreiche ersehnten Gäste. Anschließend folgte „der Pelz“, ein kleiner Schwan. Die Darsteller, Fräulein Margot Stiffel, Herr Hans Gerboth und Herr Otto Dietrich als L. Longg, Dr. Rummel und Bühnenschriftsteller Leng ernteten reichen Beifall. Nach ein zweites Stück wurde aufgeführt: „Zuch, der Stumme vor Gericht“, gespielt von vier Herren. Der gerissene Musiker Zuch (Herr Dietrich) erreichte vor dem hohen Gerichtshof, bei dem er wegen Zechprellerei, Beamtenbeleidigung und Diebstahl angeklagt war, seine Freisprechung. Zum Schluß tanzten die Damen Käthe Stiller, Gertrude Bischoff einen Holzhauztanz aus „Zai und Zimmermann“. Die gute Gelb-Weiß-Kapelle und die ausgezeichnete Stimmung sorgten dafür, daß man noch bis 2 Uhr gemächlich beifamren blieb.

Ihren 70. Geburtstag feierten die Herren Lehrer Wiedmann und der frühere Mädchenschuldirektor Hooven. Die Eheleute A. Beloch feiern Mitte März ihren 70. Geburtstag.

Gostyn

Schwere Verletzung mit dem Billardstock. Am Sonntag, dem 15. d. M., haben sich einige junge Leute in Piaszt in einem Gasthaus zum Kartenspiel eingefunden, was sie schon öfter getan haben. Während des Spiels soll es zu Streitigkeiten unter ihnen gekommen sein, wobei ein gewisser Jankowiat aus Piaszt seinen Kollegen Dziubalka aus Smogorzewo mit einem Billardstock derartig bearbeitet hat, daß dieser Blutüberströmt ins Krankenhaus Marazjnn geschafft werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt. An seinem Wiederaufkommen wird bisher sehr gezweifelt. Jankowiat ist sofort in Haft genommen worden.

Bestellungen

auf das

„Posener Tageblatt“

für den Monat März d. Js.

werden von den Briefträgern vom 15. - 25. Februar von allen Postanstalten, unteren Agenturen von der Geschäftsstelle in Posen Zwierykieto aber jederzeit entgegengenommen.

Einem wirklich Gottlosen bin ich in meinem ganzen Leben noch nicht begegnet. Statt seiner bin ich nur den Ruhelosen begegnet, — so muß man ihn richtiger nennen. Ohne Gott aber zu leben, ist nur eine Qual. So einen Menschen kann es ja gar nicht geben, der sich nicht vor irgend etwas beugt, ein solcher Mensch würde sich selber nicht ertragen können, kein Mensch könnte das. Wenn er Gott verlassen hat, so beugt er sich vor einem Götzen, einem hölzernen oder goldenen oder gedanklichen. Götzendiener sind das alle, aber nicht Gottlose. — Aber wie sollte es keine Gottlosen geben? Es gibt welche, die wirklich gottlos sind, nur sind diese viel seltener als jene, die weil sie den Namen Gottes im Munde führen. Von solchen habe ich mehrfach gehört, und ich denke, es muß sie auch geben.

Dostojewski.

Mörikes Zeichen-Humor

Wie so viele große Dichter, wie Goethe und Gottfried Keller, Stifter und Raabe, Victor Hugo und Dostojewski, hat auch Mörike die bunte Fülle seiner Phantasie gern mit Bleistift und Zeichenfeder aufs Papier gebannt, wenn er ihrer nicht gleich in Versen habhaft werden konnte. In einem Gedicht an seinen Altersfreund Moritz von Schwind spricht er von der „alten Grille, die lebenslang mit der Kugel liegt im Ohr, daß ich nicht Maler werden dürfte“. Diesem „ursprünglichen Trieb“, der ihn immer wieder zum Zeichnen verlockte, wurde keine eigentliche Ausbildung und Pflege zuteil, aber wie absichtslos formten sich die Bildchen auf irgendwelchem Papier, das ihm gerade zur Hand lag, auf der leeren Seite eines Briefes, der Rückseite einer Quittung, der Umhüllung einer Schokoladentafel usw. In einzigartiger Vereinigung zeigt sich Mörikes Alltagsleben und sein stets künstlerisch spielender Humor in den Eintragungen seines Haushaltsbuches, in dem sich neben den nützlichsten Zahlen die köstlichsten Zeichnungen finden.

Einen neuen Schatz dieses Mörikeschen Zeichenhumors macht uns jetzt der verdiente Leiter des Schwäbischen Schillervereins, Geh.-Rat Otto Güntter, in einer Festschrift zu Mörikes 100. Geburtstag erscheinenden Veröffentlichung dieses Vereins „Mörikes als Zeichner“ zugänglich, in der 60 Abbildungen nach Zeichnungen des Dichters aus dem Besitz des Marbacher Schillerhauses geboten werden. Aus dem Zeitraum eines halben Jahrhunderts, von 1824 bis 1874, sind hier Proben dieser harmlosen, kindlich genialen Einbildungskraft gesammelt, mit der Mörike die Lebensdinge zu verklären und zu vertiefen wußte. Ein echt Mörikescher Zeichenwitz ist gleich zu Anfang das fein ausgeführte bunte Bildchen, das einen „Bild durch das Schlüsselloch der Kirche von Wermutshausen“ darstellt. In diesem Gotteshaus predigte sein Lebensfreund Wilhelm Hartlaub, und da hat er sich einmal den farbigen Ausschnitt des Chors mit dem Altar durchs Schlüsselloch angesehen, um ihn so festzuhalten. Auf seinen Wanderungen „reißt es ihn unüberwindlich, den Bleistift in die Hand zu nehmen“, und dann hält er nicht nur Landschaften und Häuser, sondern auch allerlei lustige Vorkommnisse fest. Da hat er aus seiner Jugendzeit eine Federzeichnung auf eine Eingabe hingeworfen, die er mit zwei anderen Stiftern an das „hochwürdige Inspektorat“ richtete mit der Bitte um die Erlaubnis, einen Ausflug nach Kirchheim und auf die Teufel machen zu dürfen. Alle drei sind unter der Hut eines Mantels dargestellt, denn, hat Mörike geschrieben, „wir wollten uns alle in einen Mantel stecken und gleichsam einen Mann vorstellen, um leichter durchzukommen.“ Ein anderer Mörike-Scherz schildert in Wort und Bild den Versuch, einen Storch zu zeichnen.

Ein schwäbischer Maler, der eine kleine Landschaft komponiert hat, will im Vordergrund einen Storch anbringen, und weil ihm der Vogel nicht ganz gegenwärtig ist, so probiert er erst die richtige Stellung; aber es will nicht gelingen. „Hier kam ein Freund, gleichfalls ein Künstler und Preuße, in das Zimmer“, plaudert Mörike weiter, „und sieht seine Not.“ „Gott, was ist das! Das ist ja fabelhaft! Die Beene sind vertehrt gemacht.“ Der Vogel steht ja immer wie ein Mensch! Das Knie macht den Winkel nach hinten hinaus, nicht nach vorn.“ Der Schwabe, dem es freilich jetzt wie Schuppen von den Augen fiel, brach in unendliches Gelächter aus. Der Preuße aber zeichnet den Storch richtig und schließt mit den Worten: „Ich, der ich im Leben nie mit solcherlei Staffage abgeben, muß dir lehren, deine Störche machen.“ „O Kerle! Dein Storch ist au lang no kein rechter.“ „Ich sage dir aber, ich bin weber Tiers- noch Landschaftszeichner, ich bin Historienmaler.“ „Nu, meinstu, daß ich ein Storchmaler!“ Ein andermal zeichnet er einen „Beamten mit den bewegbaren Ohren“, eine Bismarck mit einem Riesenhorn nach unten und einem nach oben, und erklärt das: „Ein vielvermögender Beamter, der, wenn er jemand in der Audienz nur ein halbes Gehör schenken will, das eine Ohr fallen zu lassen pflegt. Zum Zeichen, daß der Bismarck abtreten kann, läßt er stillschweigend auch das andere fallen.“ Auch ein „Mann mit Vogelfüßen und acht Kröpfen“ ist in einem seltsamen Konterfei zu schauen; dann bevölkert er seine Umwelt mit der „Kaiserin Brimkulla“, die seiner Schwester Alara als „gewesener Hofdame“ eine Schenkung von 50 000 Gulden überreicht, oder er belustigt sich, eine seiner Lieblingsfiguren, den windigen Geßellen Liebmund Maria Wipfel, mit fächerigen Strichen hinzustellen. In einer Traumerfindung, die er auch in Versen festgehalten hat, erscheint ihm als greuliche Holzfigur ein alter hebräischer Lehrer. Oder Gestalten der Dichtung, Kapuziner und Teufel umtanzen ihn. In der Festschrift des ersten Vaterländischen Jahres 1855 das für 14 Gulden 30 Kreuzer erhaltene Kinderwägelchen. Die Ausgabe mochte ihm hoch erscheinen, aber zum Trost schreibt er dazu: „Am Kind darf nicht gespart werden“, und dann kommt er weiter: „An einem nicht, aber wenn es zwei sind, und schließlich entscheiden: „Einfach am dritten Kind wird gespart.“ In seiner Stuttgarter Wohnung, in der am „Hufelmannsleim“ und der Mozart-Konsole arbeitete, wurde er oft von Besuchern gestört, und so zeichnet er einen lustigen „Besuch-Besuch“, dessen einer Finger nach der Wohnungstür des Dr. Mörike zeigt, während der andere ein sehr deutliches „Retz daheim“ ausspricht. So erhebt uns im Widerschein dieser komischen Bildchen die ganze Umwelt des Dichters.

Forschung und Fortschritt

Eine Burgstudienfahrt durch Spanien

Ueber diese Fahrt, die mit Unterstützung der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft ausgeführt wurde, berichtet Geh. Hofbaurat Prof. Bobo Ehardt, Berlin in der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte“ 79. VII, Nr. 4, S. 49 ff. Wir wollen diesem Bericht das Wichtigste entnehmen und zunächst darauf hinweisen, daß die mittelalterlichen Burgen Spaniens unter den europäischen Meisterwerken eine selbständige Gruppe bilden, und daß fremde Einwirkung (Afrika, Römer, Westgoten) nur bedingte Wirkung gehabt haben. Die ersten Nachrichten über Burgbauten stammen aus der Zeit der westgotisch-maurischen Kämpfe. Die germanischen Eroberer gingen angesichts der hochentwickelten Steinbaukunst von ihrer Holzbaukunst zur Steinbaukunst über. Zu den ältesten Nachrichten über maurische Burgen in Spanien gehört ein Bericht über die Erbauung des Kastells von Gibraltor durch die Mauren (Unterführung des Engländers Franz Carter). Im westgotisch bleibenden Asturien findet man die frühesten erhaltenen steinernen Königshallen und Kirchen, errichtet nach 800. Von hier aus erfolgten nun die Gegenstöße der Christen gegen die Mauren, Kämpfe, die fast 800 Jahre dauerten und die die spanischen Burgen als bereite Zeugen hinterließen. Der Technik des Ostens, mit Lehmton zu bauen — noch heute im Süden angewandt —, steht die Steinbautechnik des Nordens gegenüber. Auch die Formenwelt ist maurisch, arabisch im Süden und romanisch, gotisch im Norden. Auch Burgbauten, die noch auf die Römer schließen lassen, und daneben maurische und später romanisch-gotisch-christliche Um- und Umbauten aufweisen, erregten die Aufmerksamkeit der Studienfahrt. Geh. Rat Ehardt weist besonders darauf hin, daß auch die Grundformen der burglichen

Wohnbauten in ähnlicher Art verjüngt sind. Im christlichen Baugebiet geht die Unregelmäßigkeit der Grundrisse auf die regelmäßige Palastform (um einen vierseitigen Hof) zurück. Erwähnenswert ist auch, daß die Burgarchitekten infolge der ungeheuren inneren Kämpfe den höchsten Ansprüchen der Sachlichkeit Rechnung tragen mußten. Morgenländischer Einfluß tritt vereinzelt auch im Norden, Sieger in den Kämpfen finden nach langem Ringen die Raststätten und Erben der germanischen Westgoten geliebt. „Aber“ — so lesen wir in dem Ehardt'schen Aufsatz — „in der jahrhundertelangen Mischung der Rassen bildeten sich ebenso zu einem neuen spanischen Geistesum, wie die Werke des Wehrbaues, und sie wurden so die Träger einer neuen, großartigen Kultur.“

Das Frankfurter Goethehaus als Brentano-Museum. Durch die Erwerbung der hauptsächlichsten Brentanopapiere aus dem Archiv der Familie von Arnim in Wiesbaden ist das Frankfurter Goethe-Museum zur besonderen Sammelstätte für den ganzen Brentanokreis geworden. In Würdigung dieses Umstandes hat Geheimrat Professor Dr. Lujo Brentano in Frien dem Museum, dem er schon vor zwei Jahren über hundert Briefe von Michael von Laroche an seine Tochter Maximiliane Brentano geschenkt hatte, neuerdings eine weitere Reihe wertvoller Handschriften zugehen lassen. Es handelt sich um Briefe aus den Jahren 1800—1810, die fast sämtlich an Clemens Brentano gerichtet sind; Absender sind vorzüglich Santayana, der Kreis der Jugendfreunde und Auguste Busmann, Clemens Brentanos zweite Frau. Unter den Papieren befinden sich auch Gedichte von Clemens und eine alte Abschrift des Dramas „Mops und Jmelbe“.

Abschied von meinen Büchern

„Man ist sich nie so nah“ wie dann, wenn man sich trennt!“

Strindberg, Schwanenweiß.

Wenn man eine neue Wohnung hat, so befehrt man sich zu neuen Grundrissen auch in bezug auf den Inhalt der Schränke. In den niedrigen modernen Regalen finden selbst beim besten Willen nicht mehr die vielen, vielen Bücher Platz, die bis jetzt die Wände unseres Wohn- und Arbeitszimmers bedeckten; man muß Luft schaffen, lichten, ausordnen und auf einen Teil der guten alten Freunde verzichten. Gute alte Freunde! — so nannten wir sie in unserm Innern, aber war das ehrlich? Seien wir aufrichtig — uns und ihnen gegenüber: wie oft in den letzten zwei, drei, fünf und mehr Jahren fanden wir Zeit, Gelegenheit, eines von ihnen herauszunehmen, ein paar Seiten oder doch wenigstens einige Zeilen zu lesen — und vielleicht zu blättern, nach diesem oder jenem zu suchen? Standen sie nicht unbeachtet, vernachlässigt da oben in den Borden unbenutzt, gedankenlos aufbewahrt, nur weil sie einmal da waren? Gehörten sie nicht längst zu dem überflüssigen Ballast, den wir mit uns durch das Leben schleppen, zu den viel zu vielen Dingen, die wir besitzen und von denen wir uns nicht trennen können, obwohl die Stunde dieser Trennung — geistig, innerlich, genommen — längst geschlagen hat? Rührerisch, sie alle wieder in Reih und Glied zu ordnen, ein drittes und ein viertes Regal nachzubestellen, nur um sie nicht wegzutun, zu verpacken, zu verkaufen, wie es sich gerade trifft!

So denke ich und beschließe, nüchtern, unentimental, wie es nun einmal jedem Kind unserer Zeit (angeblich) zukommt, vorzugehen und mindestens die Hälfte von diesem riesigen Haufen gebundener und ungebundener Bücher „abzubauen“. Ich beschließe, und ich mache mich sofort daran, meine bösen Absichten zu verwirklichen. Gleich, noch heute soll es geschehen! Nach zwei Stunden liegen sie da, fein säuberlich voneinander getrennt, die einen, die ich behalten werde, und die andern, deren Besitz ich von nun an verjähre, von denen ich mich in dieser Stunde endgültig loslösen will! Die Wahl war nicht leicht, aber sie wurde getroffen, und (wie könnte es anders sein!) ich bevorzuge die Neuerwerbungen der letzten zehn Jahre, weil es nun einmal am besten zu uns Menschen von heute paßt! Die andern,

gewiß, man liebt sie, man verehrt sie, man kennt sie gut, man hat sie in jungen Jahren mit so glühender Begeisterung gelesen! Das war einmal, aber es ist nicht mehr! Heute nimmt man sie kaum noch in die Hand, es fehlt die Muße, die innere Ruhe, sich ihrer Schönheiten zu freuen! Der Alltag, unser Alltag, entwürdigt sie zu der Rolle von Nippachen in den Bittinnen! Also fort damit, einen Schlupfwinkel geben unter die Bergangenheit, und nicht mehr rückwärts schauen!

Nicht mehr rückwärts schauen! Doch — einmal noch, ehe ich sie weggebe an den Althändler, der bald kommen wird, sie abzuholen. Einmal eine Stunde noch mit ihnen sitzen, mitten auf dem Teppich sich lauern und blättern, blättern... hier und da ein wenig lesen, alte, liebe Stellen suchen... Wer könnte dieser Verlockung widerstehen? Ich nehme Band für Band noch einmal in die Hand! Geschichte des 19. Jahrhunderts — ach, wie lange las man nichts Geschichtliches mehr, wie lange schon besaßte man sich nicht mehr mit so bestimmten Dingen! Eigentlich... sollte ich nicht gerade dieses doch noch aufbewahren, für irgendeine Zeit der Muße, die nächsten Ferien vielleicht? Man könnte es mitnehmen... Das Leben Michelangelos, festam, ich wußte gar nicht mehr, daß dieser Band so wertvolle Abbildungen enthält. Schade, viel zu schade, ihn jetzt achlos wegzugeben, in fremde, lieblose Hände! Liebesgedichte! Gibt es dergleichen wirklich noch? Liebesgedichte — und Menschen, die sie lesen! Früher — ja, früher, da liebte ich dieses dünne Bändchen über alles! Ob ich es mir für ein paar Tage unter den Nagel lege? Unter die Zeitungen — nicht jeder braucht es zu lesen! Treulos, von sich zu lösen, woran man einmal so zärtlich hing! Mühte ich nicht wenigstens in diesem einen Fall eine Ausnahme machen?

So begann es, und so ging es weiter — von einem zum andern, und immer wiederholte sich daselbe. Bis ich plötzlich merkte: es ist das erste Mal seit vielen Jahren, daß ich mich wieder auf meine Bücher besinne, daß ich neu entdecke: sie leben, sind nicht nur tote Dinge aus Papier, Leinwand und Karton! Ich bin verbunden mit ihnen — fest, unloslich verbunden, nur daß ich es beinahe — vergessen hätte!

So geschah es, daß ich meine Bücher wieder fand, als ich von ihnen Abschied nehmen wollte! Und ich glaube, es geht im Leben oft sehr ähnlich zu — nicht nur mit Büchern. Denn wirklich: man ist sich nie so nah wie dann, wenn man sich trennt! Lola Kornfeld.

Wird Einstein recht behalten?

Der Widerstand gegen Einsteins Relativitätstheorie scheint sich augenblicklich in verhältnismäßig harmlos zu machen zu wollen (es sei auf das Buch verwiesen, das oben bei Boigtänder in Leipzig erschienen ist: „100 Autoren gegen Einstein“), während Einstein selbst in Amerika weilt, um seine Theorie zu überprüfen und womöglich zu verbessern. Und gerade jetzt wird von interessanten Beobachtungen berichtet, die jüngst in Kalifornien gemacht worden sind, und zwar von der Mount-Wilson-Sternwarte in Palabana, die vielleicht dazu dienen werden, unser Wissen um die Beschaffenheit des Welttraumes zu erweitern und Einstein zu stützen.

Nach der Einsteinschen Lehre ist der Weltraum endlich und gekrümmt (wenn wir uns das auch mit unseren Sinnen nicht vorstellen können), nur unter dieser Voraussetzung hat die Relativitätstheorie einen Sinn. Nun hat man aber beobachtet, daß es viele Millionen Lichtjahre von uns entfernt, Sternensystem gibt, sogenannte Spiralnebel, die nicht, was wir natürlich wäre, wie die uns bekannten Nebel des Milchstraßensystems, bald auf uns zu, bald von uns fortzuwandern, sondern, wie man mittels eines besonders konstruierten Fernrohrs feststellen kann, sich nur von uns weg bewegen. Und zwar um so schneller, je weiter sie von uns entfernt sind. Man will diese merkwürdige Erscheinung als eine Art Raumexpansion deuten, die eben auf der Krümmung des Raumes beruhen könnte. Wird Einstein also recht behalten? Freilich will ich nicht zu leicht auf einen Namen — aber eben darum bemüht sich Einstein augenblicklich, seine Theorie zu korrigieren oder zu erweitern. Nähere Angaben liegen bisher noch nicht vor.

Keine schlechte Akustik mehr

Der Abteilungsleiter für akustische Schwingungen am Heinrich-Hertz-Institut für Schwingungsforschung in Berlin hat umfangreiche Untersuchungen zum Abschluß gebracht, die von allergrößter praktischer Bedeutung sind. Während man bisher die akustischen Eigenschaften von Räumen nicht im Voraus angeben konnte, weil keine Klarheit über die Art und Ursachen der Schwingungen bestand, hatte das Heinrich-Hertz-Institut zunächst Messverfahren entwickelt, die eine genaue Messung der auftretenden Schwingungen ermöglichen. Aus dem Vergleich der Schallisolierung der verschiedenen Räume hat Dr. Erwin Meyer die Absorptionskoeffizienten der verschiedenen Materialien errechnet. Dadurch besteht die Möglichkeit, die Nachhallzeit und Schallisolierung von Räumen im Voraus zu berechnen.

Zum ersten Mal praktisch verwertet sind diese Erkenntnisse in dem neuen Funkhaus in der Masuren-Allee in Berlin. Auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse ist es jetzt möglich, die Akustik aller Räume mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu verbessern. Ganz besonders bedeutsam ist diese Tatsache für die vielen Kinos, Theater, in denen nach der Umstellung auf den Tonfilm vielfach Störungen durch Schall-

nachhall auftreten, ebenso für viele Kirchen, bei denen der Nachhall auf ein angemessenes Maß zurückgeführt werden kann.

Die Schallisolierung durch Wände ist nicht abhängig von der Art des Materials, wie man bisher angenommen hatte, sondern die Wände müssen als Membrane, und zwar um so stärker, je leichter das spezifische Gewicht der verwendeten Baustoffe ist. Aus dieser Erkenntnis erklärt sich z. B. die Hellhörigkeit der meisten Stiehlungsbauten in der Nachkriegszeit. Während man bisher dem Uebel vielfach durch teilspezielle Schalldämpfungsmaßnahmen abhelfen suchte, kann die Baumwirtschaft durch diese Forschungsergebnisse des Heinrich-Hertz-Instituts unter Verwendung einfacher, aber schwerer Baumaterialien in Zukunft viel Geld sparen.

Kleine Mitteilungen

Das Kupferkloster der Dürerfamilie Hausmann-Blaß wird nach einer Bestimmung der Erblasserin im April bei C. G. Boerner in Leipzig versteigert. Der berühmte Dürer-Schatz — einzig in seiner Art in deutschem Privatbesitz — ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zusammengebracht worden. Der Sammler Bernhard Hausmann war der Verfasser des grundlegenden deutschen Handbuchs über Dürer-Graphik, das noch heute in Gebrauch ist.

Ein neues Großflugboot. Von den Rohrbaufabrikanten wurde das auf Reparationskonto für Frankreich gebaute Großflugboot „Rohrbach-Romar“ von Berlin nach Travemünde transportiert, wo das Flugboot wieder aufmontiert werden soll, um im Seeflughafen Travemünde seine Probeflüge zu machen. Der Bootkörper hat eine Länge von 22 Metern und eine Höhe von acht Metern.

Meyer-Lübke zum 70. Geburtstag. Der Bonner Romanist, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wilhelm Meyer-Lübke, beging am 30. Januar 1931 seinen 70. Geburtstag. Der aus der Schweiz stammende Gelehrte studierte in Zürich, Berlin und habilitierte sich dann 1885 in Zürich. Später hielt er Vorlesungen an der Ecole des hautes études in Paris und folgte 1887 einem Ruf als Extraordinarius nach Jena. Im Jahre 1890 siedelte er nach Wien über und wurde dort zum Ordinarius befördert. 1915 kam Meyer-Lübke nach Bonn, wo er bis zu seiner vor zwei Jahren erfolgten Emeritierung lehrte. Geh. Rat Meyer-Lübke ist Mitbegründer und Mitverleger der Zeitschrift „Wörter und Sachen“ und der „Germanisch-Romanische Monatsschrift“. Seine Hauptwerke sind: seine vierbändige „Grammatik der romanischen Sprachen“, „Einführung in die romanische Sprachwissenschaft“, „Historische Grammatik der französischen Sprache“ und das „Romanische Wörterbuch“. Der Preussischen und Wiener Akademie der Wissenschaften, dem Instituto Lombardo in Mailand usw. gehört Professor Meyer-Lübke als Mitglied an.

Franz Schanweder hat soeben ein neues Werk beendet, das in einem romanischen Lebensbild einen Querschnitt durch die Gegenwart legt und an einem jungen Deutschen die wirkende Kraft der formenden und zerstörenden Mächte der Zeit offenbart. Es wird kein Privatdialekt fabuliert, sondern das Wachstum der Nation stellt sich in einem Menschen dieser Nation dar. Das Buch wird im April dieses Jahres im Grundsberg-Verlag, Berlin, erscheinen.

Die Verschuldung der osteuropäischen Landwirtschaft

In Polen: „Normale Belastung“

Der Sachverständigenausschuss des Völkerbundes für das Studium des Agrarkreditproblems hat in einem Fragebogen, der im August 1930 auf der Warschauer Konferenz aufgestellt wurde, die Belastung der Landwirtschaft der osteuropäischen Staaten auf insgesamt 1582 Millionen Dollar, mithin etwas über sechs Milliarden Mark geschätzt. In Südslawien ist die Verschuldung der Landwirtschaft am höchsten und beträgt 733 Millionen Dollar oder 59 Dollar pro Hektar bestellten Landes. Es folgen Polen mit 251 Millionen Dollar oder 10,24 Dollar pro Hektar. Für Rumänien sind die entsprechenden Ziffern 240 Millionen und 14,02 pro Hektar, für Ungarn 245 Millionen bzw. 33,73 pro Hektar, für Estland 23 Millionen Dollar und 8,12 Dollar pro Hektar für Lettland 49 Millionen oder 14,71 und für Bulgarien 41 Millionen oder 10,97 Dollar pro Hektar. Mit Ausnahme von Südslawien und Rumänien kann diese Belastung als normal bezeichnet werden, und ebenso bewegen sich die Zinssätze im Durchschnitt auf normaler Höhe. Für den größten Teil der Agrarbelastung in Bulgarien gelten 10–12 Proz., in Estland 2–6 Prozent, in Ungarn 7–8 Prozent, in Lettland 6–9 Prozent, in Polen 7–8 Prozent, in einzelnen Fällen auch 11 Prozent, in Rumänien 8–13 Prozent und in Südslawien 6–12 Prozent. Sämtlichen Ländern ist gemeinsam, dass kurzfristige Landwirtschaftskredite von privater Seite sehr viel höhere Zinssätze aufweisen, so in Rumänien bis zu 30 Proz., in Polen bis zu 15 Prozent, in Südslawien bis zu 20 Prozent, doch stellen diese kurzfristigen Verpflichtungen nur den kleineren Teil der landwirtschaftlichen Verschuldung dar.

Fortsetzung der polnisch-deutschen Kohlenverhandlungen

Dem Berliner „Börsen-Kurier“ wird aus London im Zusammenhang mit dort kreisenden Gerüchten berichtet, dass man in Kreisen der englischen Regierung den Wunsch zum Ausdruck gebracht habe, die Kohlenverhandlungen mit Polen und Deutschland fortzusetzen. Wie das Blatt weiter erfährt, soll die Absicht bestehen, eine entsprechende Konferenz gegen Ende des laufenden Monats nach Berlin einzuberufen.

Firmennachrichten

Konkurse

E. Eröffnungstermin. — K. Konkursverwalter.
A. Anmeldetermin. — G. Gläubigerversammlung.
Termin finden in den Amtsgerichten statt.
Bromberg. Fa. Józef Starzyński. Konkursverfahren mangels Masse niedergeschlagen.
Gosław. Konkursverfahren des verstorbenen Otto Henze. Prüfungstermin für weitere Ansprüche 5. 3. 1931, 10 Uhr, Zimmer 18.
Gostyn. Fa. L. Graborski. Konkursverfahren für die nachträglich angemeldeten Ansprüche 6. 3. 1931, 10 Uhr im Saal Grodzki, Zimmer 8.
Ostrowo. Fa. „Veritas“, Zakłady Chemiczne-Techniczne J. Blaszczyk & W. Bura. Konkursverfahren wegen Erschöpfung der Konkursmasse eingestellt.
Poznań. Konkursverfahren Fa. „Wyrobny Skórzany“, Stanisław Jaschke, Plac Wolności 10. E. 30. 1. 1931. K. Czesław Łauch, Pocztowa 22. A. 20. 4. 1931. Erster Termin 25. 2. 1931, 11 Uhr. G. 30. 4. 1931, 11 Uhr, Zimmer 23.
Poznań. Konkursverfahren Fa. „Lew“, Mechaniczna Fabryka Obuwia, ul. Grochowa Łaki 4. E. 3. 2. 1931. K. Rechtsanwalt Bilecki. A. 9. 4. 1931. Erster Termin 23. 2. 1931, 11 Uhr. G. 23. 4. 1931, 11 Uhr.
Poznań. Konkursverfahren Fa. „Patria“, Fabryka Roweru i Cześci, ul. Mylna 18. E. 4. 2. 1931. K. Tadeusz Samy, ul. Szamarszewskiego 10. A. 20. 4. 1931. Erster Termin 25. 2. 1931, 10 Uhr. G. 4. 5. 1931, 11 Uhr.
Thor. Konkursverfahren Aleksander Iwaszk. Termin 12. 3. 1931, 11 Uhr im Saal Grodzki, Zimmer 7.
Thor. Fa. Stanisław Czarnicki, ul. Szeroka 37. Konkursverfahren niedergeschlagen, da der Zwangsvertrag rechtskräftig wurde.
Wronke. Konkursverfahren Jan Mrozikiewicz. Prüfungstermin für die nachträglich angemeldeten Ansprüche 5. 3. 1931, 12 Uhr.

Gerichtsaufsichten

Termin finden in den Amtsgerichten statt.
Borow. Vergleichsverfahren Fa. R. Piechowski. G. 3. 3. 1931, 10 Uhr, Zimmer 11.
Bromberg. Fa. „Orion“, Inh. Stefan Ślawiński. Zahlungsaufschub abgelehnt, Verwaltungsverfahren niedergeschlagen.
Lelów (Wodzisław). Zahlungsaufschub Józef Adamik aus Jastrzebie Gorye. Vergleichsverfahren auf Antrag des Schuldners eingestellt.
Nakel. Fa. P. Anton Wardański. Zahlungsaufschub abgelehnt, Verwaltungsverfahren niedergeschlagen.
Poznań. Verwaltungsverfahren Fa. Dom Mody, Inh. Józef Wąrowski i S-ka, Wrocławska 37. Verwaltungsvertrag von den Gläubigern angenommen und bestätigt.
Poznań. Fa. Drogerja Uniwersum, Inh. Stefan Porowski, ul. Franc. Ratajczaka 38. Antrag auf Zahlungsaufschub. Termin 25. 2. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.
Poznań. Verwaltungsverfahren Bronisław Rosiński, ul. Wielka 18. Das Vergleichsverfahren wird eröffnet. Vermögensverwalter Rechtsanwälte Janiak und Wierusz.
Poznań. Verwaltungsverfahren Marian Bak, Aleje Marcinkowskiego 18. Das Vergleichsverfahren wird eröffnet.
Poznań. Verwaltungsverfahren Fa. J. Głowacki i S-ka, Stary Rynek 73/74. Prüfungstermin zur Aufstellung einer Gläubigerliste 12. 3. 1931, 11 Uhr im Lokal der Fa. Hala i Kapietania, Wielka 10. Die Gläubigerliste wird vom 23. 3. 1931 im Saal Grodzki, Zimmer 25, ausgelegt werden.
Schidberg. Zahlungsaufschub Franciszek Krupa, Mühlenbesitzer in Strzyżewo, Kreis Schidberg. Prüfungstermin 2. 3. 1931, 11 Uhr, Saal 38.
Schönsee. Zahlungsaufschub Fa. Zakłady Przemysłowe St. u. O. Pietruski. Zahlungsaufschub abgelehnt, Verwaltungsverfahren niedergeschlagen.
Thor. Zahlungsaufschub Fa. Hugo Siek, Nachfolg. Bonifacy Majchrowicz, ul. Królów Jadwigi 5. Prüfungstermin 24. 2. 1931, 12 Uhr, Zimmer 7.
Thor. Fa. F. Kujawski, Maschinenfabrik, ul. Grudzińska 31. Zahlungsaufschub von 3 Monaten bis 30. 4. 1931 erteilt. Amtsanwalt Stanisław Nożyński.
Wronke. Fa. W. Degórski, Zahlungsaufschub um 3 Monate bis 30. 4. 1931 verlängert.

Generalversammlungen

11. 3. Olejarnia, Sp. Akc., Samter, Ordentliche G.V. 3 Uhr im Büro des Notariats Stanisław Czerwinski in Poznań, Pl. Wolności 14a.
16. 3. Polski Bank Handlowy S.A. in Poznań. Ordentliche G.V. 9 Uhr im Lokal der Bank, Al. Marcinkowskiego 19.

„Kein Grund zur Beunruhigung“

Unsere Wirtschaft kräftiger als 1925. — Eine verheissungsvolle Wandlung.

Im Anschluss an seine letzte Rede im Budgetausschuss gewährte Finanzminister Matuszewski einigen Pressevertretern ein Interview, in dem er sich über die wirtschaftliche Lage Polens folgendermassen äusserte:

„Zunächst möchte ich auf die in meinen Erklärungen vor dem Budgetausschuss festgestellte Tatsache hinweisen, dass zwischen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und der kritischen Situation vom Jahre 1925 ein prinzipieller Unterschied obwaltet. Damals handelte es sich um eine ausschliesslich polnische Krise, heute umfasst die Wirtschaftskrise die ganze Welt. Damals war unsere Handelsbilanz passiv, heute ist sie aktiv. Damals flossen die Valuten aus Polen nach dem Ausland ab, und das Wechselportefeuille der Bank Polski war im steten Wachsen begriffen. Heute wird dieser Fehler nicht wiederholt werden. Damals bestand ein wirkliches Defizit, heute ist unser Budget auf durchwegs reale Grundlagen gestellt. Als im Jahre 1925 das Budget beschlossen wurde, hatten wir gar keine Reserven, heute betragen unsere Reserven 300 Millionen Złoty, wovon 120 Millionen flüssig sind, bzw. sofort flüssig gemacht werden können. Die Bankrate betrug damals 12 Prozent, der Bankzinsfuß 24 Prozent, der ausserbankliche, private Zinssatz 36 Prozent. Heute lauten die entsprechenden Ziffern: 7½ Prozent, 11 Prozent, 15 Prozent. Mit einem Worte: Unser gesamtes Wirtschaftsleben ist unvergleichlich kräftiger als im Jahre 1925.“

Aus diesen Feststellungen ergibt sich, dass wir keinerlei Ursache haben, mit Beunruhigung in die Zukunft zu blicken. Freilich müssen wir, um die gegenwärtige Wirtschaftskrise mit Erfolg zu bekämpfen, neben budgetären Ersparungsmassnahmen vor allem drei grundlegende Momente ins Auge fassen: 1. Wir benötigen einen — übrigens verhältnismässig geringen — Zufluss auswärtigen Kapitals, das natürlich einer rationellen Verwendung zugeführt werden muss; 2. Die Aufrechterhaltung einer aktiven oder einer zumindest das Gleichgewicht bewahrenden Handelsbilanz darf nicht ausser acht gelassen werden; 3. Die sogenannte Schere muss verschwinden, das heisst, es müssen alle Bemühungen daran gesetzt werden, um die Spannung zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse zu beseitigen.

Ich bin überzeugt, dass sich der Zufluss ausländischen Kapitals im Jahre 1931 unter leichteren Bedingungen vollziehen wird als in den Jahren 1928 und 1929. Auch die Aufrechterhaltung einer aktiven oder das Gleichgewicht bewahrenden Bilanz dürfte wohl kaum auf unüberwindliche Schwierigkeiten stossen. Am schwierigsten stellt sich das komplizierte Problem der Preisschere dar. Man darf ja nicht vergessen, dass wir in dieser Hinsicht durch zahllose Fäden mit dem internationalen Markt verknüpft sind. Nun ist die Lösung eines einzelnen Staates vom Verlauf der Weltwirtschaftskrise kaum denkbar. Immerhin müssen natürlich alle erdenklichen Anstrengungen gemacht werden, um den schädlichen Wirkungen der Preisschere erfolgreich beizukommen. Unter den Hindernissen, die sich in den zwei letzten Jahren dem Zufluss auswärtigen Kapitals entgegenstellten — ich spreche hier natürlich von langfristigen Krediten — standen an erster Stelle die ungünstige allgemeine Lage der Weltmärkte und die inneren Verhältnisse Polens. Man darf nicht vergessen, dass das Weltkapital bis zum Herbst des Jahres 1929 fast zur Gänze durch die Investitionen der Vereinigten Staaten und die sich daran knüpfende Ueberspekulation verschlungen wurde. Diese künstliche Ueberspekulation des Investitionsmarktes brach erst im Vorjahre zusammen. Selbstverständlich ist nach der Spekulationsperiode, in der durch unzweckmässige Verwendung viel Kapital verloren ging, das Angebot kleiner geworden, aber man darf vermuten, dass allmählich das aufgehäufte Kapital — insbesondere auf dem umfangreichen amerikanischen Markt — das Vertrauen zu Obligationen wiedergewinnen und früher oder später eine Anlage in jenen Ländern suchen wird, deren innere Lage die Möglichkeit einer ungestörten wirtschaftlichen Arbeit verbürgt.

Nun hat aber eben Polens innere Situation eine in dieser Hinsicht vielversprechende Wandlung erfahren. Wir sind in eine Periode konsolidierter Verhältnisse eingetreten, die hoffentlich von sehr langer Dauer sein wird. Wenn also auch bei uns Reflexwirkungen der bei unseren grossen Nachbarn herrschenden Verhältnisse, die sich inzwischen nicht gebessert, sondern verschlechtert haben, nicht ausbleiben werden, so wird doch das auswärtige Kapital bei fortschreitender Stabilisierung unserer inneren Verhältnisse und bei Einhaltung einer vorsichtigen Wirtschaftspolitik den Weg zu uns finden müssen.

Die Abschwächung der Kurse der polnischen Anleihe auf dem amerikanischen Markt im Dezember v. Js. darf uns nicht beunruhigen. Diese Erscheinung beschränkte sich nicht auf die polnischen Papiere, da ja sämtliche ausländischen Obligationen in Amerika infolge der dortigen Finanzkrise im Vergleich zu den seitherzeitigen Einführungskursen sehr stark gesunken sind. Das beweist ja noch nicht, dass es den Län-

dern, deren Papiere auf den New Yorker Börsen fallen, besonders schlecht geht. Dieser Umstand bildet vielmehr den Nachweis dafür, dass die allgemeine Lage des Finanzmarktes Amerikas ungünstig ist. Uebrigens ist seit der Zeit des Tiefstandes unserer Anleihen eine wesentliche Erleichterung eingetreten, die zum Beispiel bei der Stabilisierungsanleihe 6 Punkte beträgt, was als Beweis dafür gelten kann, dass eine Besserung auf dem Anlagemarkte von New York auch die Nachfrage nach polnischen Papieren steigert.

Wie aus dieser knappen Darstellung zu ersehen ist, sind die Aussichten einer erfolgreichen Bekämpfung der Wirtschaftskrise in Polen durchaus nicht ungünstig. Wir müssen sparen, wir müssen dazu eilen, unsere Einkünfte zu heben, und wir müssen trachten, durch rationelle Kreditoperationen unsere Situation zu erleichtern. Aber ich wiederhole, dass wir nicht die geringste Ursache haben, mit überspannten Besorgnissen oder gar mit Beunruhigung der Zukunft entgegenzusehen.“

Wir sind bei der Regierung ja bereits ein starkes Mass an Optimismus gewöhnt. Geht aber der Optimismus hier nicht doch etwas zu weit?

Die Lage der polnischen Textilindustrie

Nach Ansicht eines bekannten Lodzer Textil-Industriellen hat das vergangene Jahr der polnischen Baumwollindustrie eine gute Sommersaison, aber eine sehr schlechte Wintersaison gebracht. Voraussagen für das neue Jahr lassen sich selbstverständlich nicht machen: eine Besserung der Lage der Landwirtschaft, Behebung des Bargeldmangels durch Aufnahme einer äusseren Anleihe und vor allem eine Aenderung der Lage auf den Weltmärkten — das sind Vorbedingungen für eine Besserung der Wirtschaftslage in Polen. Anzeichen für diese Aenderungen fehlen vor derhand. Die Weltmärkte sind deprimiert. Während die Notierung New York Schluss am 1. Januar 1930 für den Julitermin 17,82 lautete, stand die Baumwolle für den gleichen Termin in diesen Tagen 10,52. In der ersten Hälfte des vergangenen Jahres hielt sich der Baumwollpreis, daher konnte auch die Sommersaison in Polen noch einen günstigen Verlauf nehmen; in der zweiten Jahreshälfte setzte dann die grosse Baumwollbaisse ein. Dass die polnische Baumwollindustrie das Jahr 1930 verhältnismässig gut überstand, war u. a. zweifellos auch ein Erfolg des Baumwollspinnerkartells; durch die Kontingentierung der Produktion wurde eine Ueberproduktion verhindert; die Produktion der Spinnereien betrug — gegen das Vorjahr 60 v. H.

Ueber die Lage der Wollindustrie äusserte sich ein anderer bekannter Bielskoer Textil-Industrieller wie folgt:

Die Schafwollwarenindustrie Polens wird das Jahr 1930 zu ihren schlechtesten zählen müssen. Wie die Bewegungen des Pendels am stärksten sichtbar werden, wo er am weitesten ausschlägt, so ist die wirtschaftliche Krise am schärfsten in Erscheinung getreten in Polen, das an der äussersten Grenze der kapitalistischen Wirtschaft liegt. Die Depression wirkt sich in Polen um so krasser aus, als die Wirtschaftsfunktion grossenteils in der Erwartung der landwirtschaftlichen Produkte ihre Ursachen hat und Polen ein vorwiegend agrarischer Staat ist. Dieser Krise ist auch eine Reihe alternomierter Firmen erlegen, die den Teil, den die nach dem Kriege retteten, bei ihren Kunden im In- und Ausland verloren haben und zudem ihre Waren, Rohstoffe und Aussenstände so entwertet sahen, dass sie schliesslich ihre Verpflichtungen nicht mehr erfüllen konnten. Langsam fügte sich jedoch der vorsichtig gewordene Fabrikant und der Grosshändler den eingegrenzten Grenzen des Verbandes und passte sich in Produktion und Kauf dem stark verkleinerten Konsum an. So kam es, dass sowohl der Export als auch der Inlandsabsatz wesentlich im Quantum zurückgegangen sind und bei den gesunkenen Rohstoffpreisen natürlich um so stärker im Geldwert. Die Lager sind kleiner geworden, und dementsprechend ist die Zahl der Zahlungseinstellungen und Wechselproteste gesunken. Die billigen Rohstoffpreise machen die Anpassung der offenen Bankkredite entbehrlich. Die Verkürzung des Eskomptes der Rimessen durch die Bank Polski und der Privatbanken hat ihre heilsame Wirkung nicht verfehlt. Auch im grössten Zentrum der Schafwollindustrie Polens, in Lodz, haben sich die massgebendsten Fabrikanten zusammengesetzt und arbeiten jetzt gemeinsam mit der seit Jahren bestehenden Bieltz-Bialaer Tuchkonvention. Die Wirtschaftler müssen in schlechten Tagen Optimisten sein. So scheint mir der Höhepunkt der Krise in Polen schon erreicht, vielleicht sogar überschritten. Die Konsumkraft der Bevölkerung wird aus den unversiegbaren Quellen des Reichtums des Landes frische Kräfte sammeln, der Exporteur wird sich bemühen, die Handelsbilanz noch aktiver zu gestalten, und die gute Marke der Bieltz-Bialaer Schafwollprodukte wird, wenn auch im kleinen Masse, das übrige dazu beitragen.

Polens Heimgewerbe

Polen steht am Vorabend einer gesetzlichen Regelung der Arbeitsbedingungen des Heimgewerbes; die im Februar v. Js. eingebrachte Verordnung über die Heimarbeit wird schon in aller nächster Zeit Verhandlungsgegenstand im Sejm bilden. Wie wichtig dieses Problem ist, wird schon durch die Tatsache illustriert, dass die heute geltende Gesetzgebung noch aus dem Jahre 1823 und die letzte Verordnung noch aus dem Jahre 1872 stammt. Es handelt sich hierbei um Verordnungen der früheren Teilungsmächte. Bis zum heutigen Tage erscheint also diese grosse Armee der physischen Arbeiter von der sozialen Gesetzgebung nicht berücksichtigt. Lediglich die Verordnung über die Krankenkassen erfasst auch das Heimgewerbe, dem gleichermassen die ärztliche Fürsorge zugesichert wird. Hingegen erscheinen die Fragen der Arbeitszeit, des Urlaubes, der Erholung, der Entlohnung und dergl. mehr noch nicht normiert.

Die Heimarbeiter stellen in Polen eine prozentuell viel zahlreichere Gruppe als in irgendeinem anderen europäischen Land dar; es ist dies ein Resultat der Uebevölkerung des Dorfes, aus dem sich ja fast ausschliesslich das Heimgewerbe rekrutiert. Der geringe Massstab der Bedürfnisse sowie die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt tragen zu einer Herabsetzung der Löhne auf ein Niveau bei, bei dem ein wenig anspruchsvoller Erwerbszweig gerade noch sein Auslangen findet. Die nächste Folge hiervon ist eine stärkere Verbreitung dieses Gewerbes, was eine Rationalisierung unmöglich macht, wie sie im Westen anzutreffen ist. Die Höhe des Lohnes ist im übrigen um so schwerer festzustellen, als nur ein Teil in bar ausbezahlt wird, der Rest hingegen in natura (Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Verköstigung). Unter welchen Verhältnissen das Heimgewerbe in Polen sein Leben fristet, darüber gibt eine vom Arbeitsministerium kürzlich durchgeführte Enquete Aufschluss. Wie wohl dieselbe noch vor einigen Jahren stattfand (ihr Ergebnis wurden im Jahre 1924 publiziert), so bleibt sie auch heute noch aktuell, da sich die Verhältnisse hier nur wenig ändern.

Aus der Enquete geht hervor, dass das grösste Schmerzenskind des Heimgewerbes die ungerollte Arbeitszeit darstellt. Das Verordnungsprojekt sucht nun dieses zweifellos schwierige Problem in Artikel 33

zu lösen, welcher lautet: „Der Heimarbeiter ist im Laufe des 12-Stunden-Arbeitstages ein Zeitraum für Schlaf und Ruhe sicherzustellen, in welchen die Zeit zwischen 23 Uhr und 6 Uhr einzubeziehen ist.“ Daraus geht hervor, dass der Dienst 12 Stunden arbeitsfähig zu dauern hat. Wie aber die Enquete zeigt, dauert derselbe in Polen 14–17 Stunden. Auch die Frage der freien Stunden an Sonn- und Feiertagen erscheint nicht geregelt. Zeitweilig erhält das Heimgewerbe sogenannten „Ausgang“ am Sonntag oder einen halbtägigen Ruhetag einmal in der Woche. Die Verordnung bringt hier keine bedeutenden Veränderungen; sie bestimmt, dass „an Sonn- und Feiertagen der Heimarbeiter lediglich mit unentbehrlichen laufenden Arbeiten in Anspruch genommen werden kann“. An diesen Tagen ist dem Heimarbeiter überdies eine „feiertägliche, zumindest 6 Stunden dauernde ununterbrochene Rast zu sichern“. Eine wichtige Aenderung bringt hingegen Artikel 36, der dem Heimgewerbe das Verlassen der Wohnung in den Ruhestunden sowohl an Wochentagen als auch an Sonn- und Feiertagen ermöglicht. Von den Urlauben machen, wie die Enquete feststellt, nur 13,3 Prozent des Heimgewerbes Gebrauch, hiervon hatten nur 8,5 Prozent einen bezahlten Urlaub, während 62,2 Prozent vom Urlaub überhaupt keinen Gebrauch machen.

Das neue Verordnungsprojekt räumt dem Heimgewerbe das Recht auf einen 8- bzw. 15-tägigen bezahlten Urlaub ein, abhängig von der Arbeitszeit (einfacher dreijähriger ununterbrochener Dienst). Sie berücksichtigt gleichfalls, wenn auch in etwas bescheidenem Umfang, die Frage der Entlohnung. Es ist dort die Rede von der Verköstigung, die zumindest aus drei Mahlzeiten im Tage bestehen muss, sowie von der Unterkunft, die wohl und trocken sein soll unter Bedachtnahme besonderer Unterkünfte für jedes Geschlecht“. Die Enquete zeigt gerade in dieser Beziehung ein geradezu furchtvolles Bild, wobei die Verhältnisse mit der zunehmenden Wohnungsnot noch eine Verschlechterung erfahren haben dürften. Die Frage der Altersversorgung bildet gleichfalls eine wichtige Aufgabe, denn gerade aus den alten Heimarbeitern rekrutiert sich in der Hauptsache das in Polen so zahlreiche Lumpenproletariat.

Preissenkung für Benzin und Petroleum

Auf der letzten, in Warschau abgehaltenen Versammlung des Naphthasyndikates wurde beschlossen, ab 16. 2. den Benzinpreis in ganz Polen um 3 gr pro Liter zu ermässigen. Ab 1. März erfolgt eine Ermässigung des Petroleumpreises um 2 gr pro Ltr. Diese Preissenkung, die durch das Vorangehen der internationalen Gesellschaften unvermeidlich geworden ist, soll nach aufgestellten Berechnungen dem Syndikat einen Verlust von 6 Millionen Złoty bringen, doch hofft man auf Rekompensation durch vermehrten Verbrauch. Zu diesem Zweck plant das Syndikat eine grosszügige Propagandaaktion zur Hebung des Petroleumverbrauches, die vor allem die Ostgebiete Polens erfassen soll.

Geflügelexportsyndikat gegründet

Vorgestern hat im Handelsministerium die Gründungsverammlung des polnischen Geflügelexportsyndikates stattgefunden. Dem Syndikat, dessen Vorsitzender Fürst Radziwiłł ist, haben sich die Exporteure der Posener Gegend bisher nicht angeschlossen.

Projekt einer Fluglinie Warschau-Bukarest-Athen

Wie der „Il. Kurjer Codzienny“ zu berichten weiss, finden gegenwärtig zwischen massgebenden polnischen Regierungsstellen und den Vertretern der interessierten Staaten Verhandlungen betreffend der Verlängerung der Fluglinie Warschau—Lemberg—Bukarest nach Sofia und Saloniki statt. Die im vergangenen Jahre eröffnete Linie Warschau—Lemberg, die eine direkte, bequeme und schnelle Verbindung zwischen Polen und Rumänien bietet, ist eine der wichtigsten internationalen Fluglinien in Europa. Sollte es gelingen, diese Linie bis Sofia und Saloniki zu verlängern, so würde sie, zumal zwischen Saloniki und Athen eine ständige Flugverbindung besteht, in hohem Masse an Bedeutung gewinnen.

Sport ist kein Geschäft

In der Sportartikelbranche ist in Polen gegenwärtig ein Zentralverband der Einzelhändler im Entstehen begriffen. Bei dieser Gelegenheit erfährt man einiges über die Lage dieser Branche, die den Angaben nach ausserordentlich kläglich ist. Es bestehen insgesamt nur 26 Firmen, von denen 13 nicht instande sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Kenner der Verhältnisse sind der Ansicht, dass der Umfang der Sportbeteiligung in Polen selbst der geringen Anzahl von 26 Firmen keine hinreichende Lebensfähigkeit bietet.

Standardisierung des Krebsexports

D.P.W. Am 9. d. Mts. fand im polnischen staatlichen Exportinstitut eine Konferenz statt, welche der Rationalisierung und Standardisierung des polnischen Krebsexports gewidmet war. Polen hat eine erhebliche Krebsproduktion, doch sind seine Exportmöglichkeiten infolge der ungenügenden Organisation nur teilweise ausgenutzt. In der erwähnten Konferenz wurde beschlossen, ein Exportsyndikat zu errichten, welches die Krebsausfuhr zentralisieren und rationalisieren soll.

Die oberschlesische Kohlenindustrie im Januar

Die Kohlenproduktion in Ostoberschlesien betrug im Januar 2 480 940 t gegenüber 2 538 700 t im Dezember 1930, wobei die durchschnittliche Tagesförderung mit 101 550 t um etwa 6 Prozent hinter der vom Dezember zurückblieb. Der Absatz ist mit 2 344 000 t gegenüber Dezember stark zurückgegangen, und zwar bei Zugrundelegung der durchschnittlichen Tageslieferungen um nahezu 15 Prozent. Die Haltenbestände haben sich im Laufe des Januar um etwa 6 Prozent auf 987 620 t erhöht. Bezeichnend für die ungünstige Absatzlage war die gesunkene Ziffer der Waggonanforderungen, die sich im Durchschnitt auf 9103 Zehntonnenwaggons pro Arbeitstag stellte, d. s. 16 Prozent weniger als im Dezember. Der Export hat mit 1 008 370 t eine leichte Besserung im Vergleich zum Dezember erreicht, doch hat sich die Verteilung auf die einzelnen Absatzmärkte weiterhin verschlechtert, indem die Ausfuhr auf die rentablen Konventionenmärkte (Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei) mit 247 840 t um 13 Prozent zurückging, während der verlustbringende Export auf die anderen Märkte, insbesondere nach Dänemark, Norwegen und Italien, mit 760 530 t um etwa 5 Prozent gestiegen war. Die starke Verringerung des Gesamtabsatzes geht somit auf die geringe Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes zurück, auf dem 1 235 640 t, d. s. 12,7 Proz. weniger als im Vormonat, abgesetzt wurden. Im Zusammenhang mit der warmen Witterung und der abnehmenden Produktionsleistung im Lande wird eine bedeutende Verringerung der Kohlenförderung für den Februar erwartet. Auf dem Gebiete des Exports dürfte mit einem weiteren Rückgang des Anteils der rentablen Märkte zu rechnen sein.

Märkte

Produktenbericht, Berlin, 19. Februar. Bei ruhigem Geschäft stetig. Bereits im gestrigen Nachmittagsverkehr hatte sich am Weizenmarkt nach den Preissteigerungen der Börse eine Beruhigung geltend gemacht. Das Inlandsangebot bleibt zwar weiter knapp, die Mühlen kaufen jedoch zu den gegenwärtigen Preisen nur für laufenden Bedarf; an der Kiste waren für prompte Ware die gestrigen Preise nicht zu erzielen, während am Platze das Preisniveau im Prompt- und Lieferungsgeschäft behauptet war. Roggen lag bei ruhigem Geschäft gleichfalls stetig, die Kaufkraft der Mühlen ist aber angesichts des weiter schleppenden Roggenmehlsatzes gering. Für Weizenmehl besteht zu unveränderten Preisen Nachfrage. Bei Roggenmehl klagen die Mühlen nach wie vor über unzureichende Gebote. Hafer ist bei ausreichendem Angebot im Preise kaum behauptet, Gerste in unveränderter Marktlage.

Berlin, 19. Februar. Getreide und Oelseen für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 271–273, Roggen 154–156, Braugerste 204 bis 213, Futter- und Industrieernte 190–204, Hafer 137–144. Weizenmehl 31,75–32,25, Roggenmehl 23,20 bis 26,10. Weizenkleie 11–12,5, Roggenkleie 9,60–10,10. Kleine Speiserbsen 22–24, Futtererbsen 19–21, Pelusken 21–24, Ackerbohnen 17–19, Wicken 18–21, blaue Lupinen 13–15,50, gelbe Lupinen 21–24, neue Seradella 51–56, Rapskuchen 9–9,75, Leinkuchen 15 bis 15,50, Trockenschrot 6,60–6,80, Soja-Schrot 13,60 bis 13,80. Handelsrechtliches Lieferungs-geschäft. Weizen: März 285–285,50, Mai 293 bis 293,50, Juli 296,50 Brief. Roggen: März 174,25, Mai 182,50 und Geld, Juli 184,50. Hafer: März 150,25 bis 150,50, Mai 158,75, Juli 166.

Butter. Berlin, 19. Februar. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butterunternehmenskommission.) Per Zentner 1. Qualität 150, 2. Qualität 142, abfallende Qualität 128. (Butterpreise vom 17. Februar: Dieselben.) Tendenz: ruhiger.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte.

Getreide. Posen, 20. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:	
Roggen 30 to.	17.60
Roggen 30 to.	17.65
Roggen 15 to.	17.70

Richtpreise:	
Weizen	21.75—22.25
Roggen	17.00—17.25
Mangierste	19.00—20.00
Braugerste	24.00—26.00
Hafer	17.50—18.50
Roggenmehl (65%)	27.25
Weizenmehl (65%)	35.75—38.75
Weizenkleie	12.75—13.75
Weizenkleie (dick)	14.00—15.00
Roggenkleie	12.00—13.00
Rübsamen	40.00—42.00
Sommerwicke	28.00—31.00
Peluschken	32.00—35.00
Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Seradella	60.00—66.00
Blaulupinen	19.00—21.00
Gelblupinen	29.00—32.00
Klee, rot	200.00—300.00
Klee, weiss	270.00—370.00
Klee, schwedisch	180.00—210.00
Klee, gelb, ohne Schalen	110.00—125.00
Klee, gelb, in Schalen	58.00—65.00
Timothyklee	80.00—100.00
Raygras	95.00—110.00
Buchweizen	24.00—27.00

Gesamtentendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 45 to, Weizen 420 to, Gerste 85 to, Hafer 30 to.

Getreide. Warschau, 19. Februar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty. Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 17.75 bis 18.50, Weizen 25.50, Einheitshafer 19.50—20.50, Sammelhafer 18—19, Grützergerste 17.50—18.50, Braugerste 23.50—24.50, Weizenluxusmehl 50—60, Weizenmehl 4/0 40—50, Roggenmehl nach Vorschrift 32—34, mittlere Weizenkleie 13.50—14.50, Roggenkleie 11.50 bis 12, Leinkuchen 28—29, Rapskuchen 18—19, Feldspeiseerbsen 24—27, Viktoriaerbsen 29—33, Rotklee 270—340, Weissklee 270—350, Wicken 30—32, Seradella 55—63, Peluschken 34—36, Leinsamen 39—41. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 19. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 13.50—14, Weizen 128 Pfd. 13.25—13.50, Roggen für Export 10.50, Roggen für Konsum 11, Braugerste 12.75—14, Futtergerste 11.50 bis 12.25, Hafer 11.25—12.50, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 8—8.25, Weizenkleie, grobe 9.75 bis 10. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 40, Gerste 17, Hülsenfrüchte 6, Kleie und Oelkuchen 2, Saaten 7.

Kartoffeln. Berlin, 19. Februar. Speisekartoffeln: Weiss 1.20—1.40, rote und Odenwälder blaue 1.30—1.50, gelbfleischige 1.70—1.90; Fabrikartoffeln 6.5 Pfg. pro Stärkeprozent.

Zucker. Magdeburg, 19. Februar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschließlich Sack): Februar 6.60 Br., 6.50 G.; März 6.60 Br., 6.55 G.; April 6.70 Br., 6.65 G.; Mai 6.75 Br., 6.70 G.; August 7.20 Br., 7.10 G.; Oktober 7.35 Br., 7.30 G.; November 7.40 Br., 7.35 G.; Dezember 7.50 Br., 7.45 G. Tendenz: stetig.

Warschauer Börse

Warschau, 19. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Goldrubel 4.76—4.77, Tschernowetz 0.61 Doll. Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.72, Berlin 212.12, Budapest 155.70, Bukarest 5.31, Danzig 173.25, Helsingfors 22.45, Spanien 91.35, Kairo 44.46, Kopenhagen 238.68, Oslo 238.70, Riga 171.75, Sofia 6.47, Stockholm 238.92, Tallinn 237.44, Montreal 8.919.

Rest verzinsliche Werte

	19. 2.	18. 2.
5% Staatsprämien-Anleihe (II. Serie (5 Doll.))	—	—
5% Staatsprämien-Anleihe (100 zł)	49.50	49.50
6% Staatsprämien-Anleihe (100 zł)	71.75	71.00
10% Staatsprämien-Anleihe (100 zł)	103.00	102.50
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	45.00	45.00
4% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	96.00
7% Staatsprämien-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—

Industriek Aktien

	19. 2.	18. 2.		19. 2.	18. 2.
Bank Polski	153.00	153.00	Wegiel	32.75	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	21.00	21.00
Pula	—	—	Modrzewski	8.35	8.75
Spies	—	—	Orthwein	—	—
Strom	—	—	Ostrowiecki	45.00	—
Elekt. Dab.	—	—	Parowoz	—	—
Elekt. Dab.	—	—	Pocisk	—	—
Elekt. Dab.	—	—	Rohn	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Rudski	—	—
Starachowice	11.25	11.50	Staporkow	—	—
Brown Boveri	—	—	Ursus	—	—
Kabel	—	—	Zieloniewski	—	—
Sila i Swiatlo	—	72.00	Zawiercie	—	—
Chodorow	—	—	Borkowski	—	—
Cesark	—	—	Br. Jablów	—	—
Cesarcice	—	—	Sydykiet	—	—
Goslawice	—	—	Haberbusch	—	—
Michalow	—	—	Herbata	—	—
Ostrowite	—	—	Spirytus	—	—
W. T. F. Cukru	31.00	—	Zaglug	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—	—
Draewa	—	—	Mirkow	—	—

Tendenz: überwiegend schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	19. 2.	18. 2.	19. 2.	18. 2.
Amsterdam	—	357.29	359.08	359.18
Berlin	—	211.83	212.44	211.82
Brüssel	—	124.07	124.68	—
Helsingfors	—	43.25	43.46	43.2550
London	—	8.899	8.939	—
New York (Scheck)	—	34.95	35.0850	34.90
Paris	—	26.36	26.48	26.49
Prag	—	46.61	46.83	46.61
Rom	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	5.2950	5.3250
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	125.09	125.71	125.69
Zürich	—	171.78	172.64	171.82

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 19. Februar. Reichsmarknoten 122.33, Zlotynoten 57.69%, London 25.00%, Dollarnoten 5.14%. Am Devisenmarkt war das Pfund heute mit 25.00% für Scheck London notiert. Reichsmarknoten 122.33, Auszahlung Berlin 122.33, Dollarnoten 5.1424—1526, Zlotynoten 57.64—75, Auszahlung Warschau 57.68—74.

Posener Börse

Fest verzinsliche Werte

	20. 2.	19. 2.
Notierungen in %	—	—
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zl.)	49.10G	49.00G
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Staatsanleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
6% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-zl.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl.) v. J. 1922	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl.) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	87.00B	87.00G
4% Konvertierungsfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	36.75G	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—

Notierungen je Stück:
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)
3 1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)
3 1/2% u. 4% Pos.-Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-zl.)
8% Hypothekendarlehen (100 G.-zl.)

Tendenz: ruhig.

Industriek Aktien

	20. 2.	19. 2.		20. 2.	19. 2.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Herz. Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
Bk. Handl.	—	—	Luban	—	48.00G
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stachowice	—	—	Mlyn Waggow	—	—
Arkona	—	—	Mlyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Platno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór.	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Copians	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródzki Elektr.	—	—	Zw. Ctr. Mass.	—	—

Tendenz: C = Nachfrage, R = Angebot, + = Geschäft, * ohne Umsatz.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 20. Februar. (R.) Im Gegensatz zum Ausland, das feste Kurse meldet und auch einige Kaufaufträge in Farben-, Kunstseide- und Elektrowerten hergeleitet hat, eröffnete die heutige Börse nicht so fest, wie vormittags erwartet, sondern gegen gestern nur gut behauptet. Verhältnismässig schwach lagen Kaliaktien, in denen die Spekulation realisierte, und hiervon ausgehend wurde es im Verlauf allgemein etwas leichter. Chadeaktien auf feste Spanien 3% Mark höher. Geld unverändert, Reichsschuldbuchforderungen etwa behauptet.

Industriek Aktien

	20. 2.	19. 2.		20. 2.	19. 2.
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Loreau	—	—
Aschaffenburg	—	—	Mot. Dents	—	—
Bernberg	63.62	63.00	Nordl. Woll.	56.75	57.00
Berger Tiefb.	—	—	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dr. Kiesel	—	—	Riedel	—	—
Dr. Wille	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dr. Eisenhd.	—	—	Sarotti	—	—
Feldmühle	110.00	—	Schl. Hgb.-u. Zk.	—	—
Körting, Gebr.	—	—	Schl. Textil	—	—
Hohealpe	—	—	Schab. u. Sals.	140.50	142.50
Hampoldt	—	—	Stallb. Zink	—	—
Lebmeyer	—	—	—	—	—

Tendenz: ruhig.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr.

Terminpapiere

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	20. 2.	19. 2.		20. 2.	19. 2.
Dt. R.-Bahn	88.00	87.87	Ges. f. o. Unt.	111.75	111.00
A.G. Verkehr	55.62	56.62	Goldschmidt	—	—
Hamb. Amer.	64.50	64.25	Hbg. Elkt. W.	—	—
Hamb. Süd.	130.00	129.50	Harpen Bgw	71.87	—
Hansa	—	—	Hoesch	63.50	62.50
Nordd. Lloyd	67.87	66.37	Holzmann	78.00	—
Al. Dr. Kr.	96.50	96.50	Ise Bergbau	—	167.50
Barmser Bank	100.25	100.00	Kali Ansh.	—	130.50
Berl. Hls. Ges.	120.00	119.00	Klöckner	56.50	—
Com. u. Pr. Bk.	108.25	108.75	Köln Neuss.	—	—
Darmst. Bank	135.00	135.25	Manneberg	66.25	66.50
Deutsche Bank	106.00	106.25	Manst. Bergb.	36.75	—
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bank	106.25	106.37	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mittdsch. K.Bk.	—	—	Obschl. Eis. Bd	—	—
Reichsbk. Neue	151.75	150.00	Obsch. Koksw.	74.62	73.00
Schulth. Pats.	172.00	172.00	Oreast. u. Kop.	47.75	46.50
A. E. G.	102.50	102.00	Ostwerke	—	—
Bergmann	—	—	Phönix Bghau	55.62	—
Berl. Masch.-F.	35.00	—	Rh. Braunkoh.	157.50	158.00
Budorus	—	—	Rh. Elkt. W.	—	111.25
Cap. Hap. Am.	282.75	276.00	Rh. Stahlw.	71.62	71.25
Charl. Wessel	90.00	90.25	Riesbeck	—	—
Conti Cauch.	111.50	110.50	Ritterwerke	49.12	47.62
Daimler-Benz	24.87	24.75	Saldetf. Arth.	201.25	202.25
Deussner Gas	115.00	114.62	Schl. Elkt. W.	112.00	110.25
Dt. Erdöl-Ges.	66.25	65.50	Schuck. u. Co.	121.00	119.50
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	177.50	176.75
Dynam. Nobel	—	—	Tietz, Leonh.	—	113.50
El. Licht.-u. Kr.	117.87	118.00	Transradio	—	—
El. Licht.-u. Kr.	118.00	117.37	Ver. Glasstoff	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Stahlw.	58.50	—
L. G. Farben	139.00	138.75	Westeregeln	137.75	138.00
Felten u. Guill.	81.25	80.75	Zellst. Waldh.	94.75	95.00
Gelsenk. Bgw.	76.25	—	Ötavi	35.62	34.75

Ablos.-Schuld. — — — — — 53.50 53.87
Ablos.-Schuld. ohne Auslösungrecht — — — — — 5.50 5.50

Amtliche Devisenkurse

	19. 2. Gold	19. 2. Brief	18. 2. Gold	18. 2. Brief
Buenos Aires	—	1.363	1.344	1.346
Bukarest	—	2.499	2.498	2.504
Canada	—	4.201	4.202	4.210
Japan	—	2.079	2.079	2.083
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.418	20.458	20.421	20.461
New York	4.204	4.210	4.204	4.210
Rio de Janeiro	0.364	0.366	0.364	0.366
Uruguay	2.917	2.921	2.907	2.913
Amsterdam	168.67	169.01	168.67	169.01
Athen	5.445	5.455	5.445	5.455
Brüssel	58.56	58.68	58.53	58.65
Danzig	81.62	81.78	81.62	81.78
Helsingfors	10.576	10.596	10.578	10.598
Italien	22.00	22.04	22.00	22.04
Jugoslawien	7.403	7.417	7.402	7.416
Kopenhagen	112.40	112.62	112.40	112.62
Lissabon	18.84	18.88	18.84	18.88
Oslo	112.40	112.62	112.42	112.64
Paris	16.471	16.511	16.47	16.51
Prag	12.445	12.465	12.446	12.466
Schweiz	81.09	81.25	81.108	81.262
Sofia	3.046	3.052	3.046	3.052
Spanien	43.16	43.14	42.16	42.24
Stockholm	112.51	112.73	112.50	112.72
Tallinn	111.89	112.11	111.89	112.11
Budapest	73.35	73.49	73.36	73.50
Wien	59.06	59.18	59.05	59.17
Kairo	20.935	20.975	20.93	20.97
Reykjavik 100 Kronen	92.03	92.21	92.03	92.21
Bagdad	80.83	81.05	80.89	81.05
Manila (Kowoa)	11.98	12.06	11.98	12.06
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

Lord Birkenheads Nachlaß

Nur Schulden sind geblieben

Die Finslast von etwa 1,5 Milliarden Mark. Mit sechs Milliarden Mark sind die deutschen Geleitschiffen und der deutsche Grund und Boden überfremdet. Etwa fünf Milliarden Mark hat also Deutschland jährlich heute schon an das Ausland zu zahlen. Die vielgerühmte Aktivierung der Handelsbilanz ist eine durch die Tributverpflichtungen herbeigezwungene künstliche Erscheinung und geht auf Kosten der Substanz. Wertmäßig ist die deutsche Gesamtsumme um 11 v. H. gegenüber dem Vorjahre gesunken. Deutschland ist zu einem Dumpingverfahren, das heißt zu überhöhten Inlandspreisen und Schleuderpreisen für das Ausland gezwungen worden. Das sind nüchterne Zahlen, die den dringenden Wunsch des Reichstages nach einer Revision der Tributpolitik verständlich machen. Solange sich die in diesen Zahlen zum Ausdruck gelangenden Erscheinungen geltend machen und zu einer immer stärkeren Herabdrückung der Kaufkraft auf dem Binnenmarkt führen, wird auch politisch der Radikalismus weiter anwachsen. Zu einer inneren Gesundung in politischer Beziehung können nur außenpolitische Erfolge, besonders auf dem Gebiete der Tributpolitik führen.

Die belgische * Die Beratungen der Scheinneutralität. belgischen geleitenden Körperschaften über die von der Regierung verlangten Rüstungskredite haben eine Begleitscheinung im Lande hervorgerufen. Während die zu Frankreich neigenden Regierungsparteien, die Katholische Staatspartei und die Liberalen, den belgisch-französischen Militärvertrag, der ausschließlich gegen Deutschland gerichtet ist, noch durch ein Wirtschaftsabkommen Belgiens mit Frankreich ergänzen wollen, wächst die Gegenbewegung gegen die Preisgabe der außenpolitischen Selbstständigkeit Belgiens langsam, aber beständig an. Nach dem Führer der Sozialisten, Vandervelde, ist jetzt auch der flämische Abgeordnete Sap, der Mitbestitzer des „Standard“, des großen, einflussreichen flämischen Blattes, gegen die Politik der Regierung aufgetreten. Er hat in einem Vortrag öffentlich ausgesprochen, daß die Regierungspolitik mit den Abmachungen von Locarno nicht zu vereinbaren sei. „Wenn in Belgien von einem Angriff die Rede ist, so muß er von Osten kommen. Der Glaube an einen zweiten deutschen Einmarsch ist in Belgien fast unaussprechlich. Er wird von einem Teil der Presse systematisch genährt.“ Daß unter diesen Umständen von einer Neutralität des belgischen Staates im Sinne der belgisch-holländischen Neutralitätsverträge vom Jahre 1839 keine Rede mehr sein kann, liegt auf der Hand. Belgien ist ein gefügiger Vorposten der französischen Angriffspolitik. Daher sehen einflussreiche Führer mit größter Sorge in die Zukunft. Sie sehen, daß die gegenwärtige Bindung an Frankreich und förmliche Rüstungspolitik den Zwiespalt in der Bevölkerung nur noch vergrößert, und sie sehen in einem zukünftigen Kriege die Einheit des belgischen Staates aufs äußerste bedroht. Sie erheben daher ihre warnende Stimme gegen die Preisgabe der belgischen Neutralität, die nur noch dazu dient, um die bedingungslose Bindung an Frankreich zu verschleiern.

Weitere Einwanderungsbeschränkung nach Amerika

Das amerikanische Generalkonsulat in Warschau hat gestern von den amerikanischen Zentralbehörden den Auftrag erhalten, die Zahl der Visa, die an Emigranten aus Polen ausgestellt werden, auf ein Minimum zu beschränken, und zwar im Sinne eines Kongreßbeschlusses der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wonach die Einwanderung nach Amerika um 90 Prozent reduziert wird. Das Konsulat wird demnach nur 650 Visa herausgeben.

Auch Radom

Der Lodzer Wojewode hat ein Dekret unterzeichnet, wonach die Stadtverordnetenversammlung von Radom aufgelöst wird. Die Auflösungsaktion wird also eifrig fortgesetzt.

Die letzten Telegramme

Verhaftung eines französischen Bankiers

Paris, 20. Februar. (R.) Nach dem „Echo de Paris“ ist gestern wiederum der Direktor einer Privatbank, der Banque Cambraie, die ihren Sitz in Cambrai hat, eine Zahlstelle in Paris unterhält und 1926 mit einem Kapital von 1/2 Millionen Francs gegründet wurde, wegen Betrugsvergehen verhaftet worden. Die Betrugsvergehen wurden aufgedeckt, als die Bank einem Kunden, der am Montag 50 000 Francs eingezahlt und sie einige Tage später wieder zurückverlangte, diesen Betrag nicht zurückzahlen konnte.

Eine neue katalanische Partei

Paris, 20. Februar. (R.) Wie „L'Humanité“ aus Barcelona berichtet, haben die Fraktionen der katalanischen Aktion und der republikanischen Aktion beschlossen, gemeinsam eine neue Partei zu gründen, die wahrscheinlich den Namen „republikanisch-katalanische Partei“ annehmen wird.

Aufdeckung einer Fälschmünzwerkstätte

Ottenshausen bei Saarbrücken, 20. Februar. (R.) Die Kriminalpolizei hat in einem hiesigen Neubau eine Fälschmünzwerkstätte ausgehoben, die seit zwei Monaten von Italienern, die sich unangemeldet im Saargebiet aufhielten, betrieben wurde. Sandjägerbeamten war an der Zollstelle ein Italiener verdächtig erschienen. Bei der Verhaftung fand man einen um den Körper gefüllten Automaten, in dem sich 500 Mark in falschen Zwei- und Fünfmärkstücken befanden. Der Italiener war auf der Reise ins Reichsgebiet, um dort sein Fälschmünzwerk zu betreiben. Bei der Durchsuchung der Fälschmünzwerkstätte fanden die Polizei die zur Herstellung des Fälschgeldes verwendeten Pressen und Formen sowie verschiedene Chemikalien in die Hände.

Ueber den Nachlaß Lord Birkenheads, des früheren Lordkanzlers von England, wird eine Reihe von Einzelheiten bekannt. Lord Birkenhead hat nur soviel Geld hinterlassen, wie aus der Versteigerung seiner Bibliothek herausgekommen ist, nämlich etwa 5000 Pfund. Außerdem befindet sich in dem Nachlaß sein beschriebenes Landhaus bei Oxford. Lord Birkenhead hatte bei seinem Tode erhebliche Schulden. Die größte Schuld war eine Summe von 400 000 Mark für rückständige Einkommensteuer. Sein Leben war mit 600 000 Mark überschuldet, so daß diese Schuld und ein Teil der anderen gezahlt werden konnte. Die Familie hätte sich aber in größter Not befunden, wenn nicht sofort unter Führung von Churchill eine Aktion eingeleitet worden wäre, um der Familie zu helfen. Eine ganze Reihe Millionäre, darunter der Herzog von Westminster, gaben für diesen Familienfonds je 100 000 Mark. Beigesteuert zu dem Fonds hat auch eine ganze Anzahl reicher Leute aus der City. Eingekommen sind auf diese Weise fast eine Million Mark, die es dem neuen Earl ermöglichte, in bescheidener Weise die Verhältnisse der gräflichen Familie von neuem zu fundieren.

Wenn man bedenkt, daß Lord Birkenhead als Mr. Smith und erfolgreicher Rechtsanwalt, bevor er seine politische Laufbahn be-

gann, jährlich etwa eine Million Mark verdiente, so könnte dieser finanzielle Abbruch überraschen. Lord Birkenhead hat gewissermaßen zu früh aufgehört, Geld zu verdienen, und ist zu früh in die Politik gegangen. Er hatte eine ganze Lebensführung auf einen Standard eingestellt, der mit seinem Einkommen nicht im Einklang stand, trotzdem er mit seinen Schriften und Zeitungsartikeln gerade auch in den letzten Jahren seines Lebens ziemlich erhebliche Einnahmen hatte. In den letzten drei Jahren hat er auch eine jährliche Vergütung als Aufsichtsratsmitglied eines unter amerikanischer Führung stehenden jüdischen Elektrizitätskonzerns bezogen, die sich auf nicht weniger als 300 000 Mark stellte. Alle diese Gelder haben jedoch nicht genügen können, um die während seiner Ministerzeit gemachten Schulden zu bezahlen.

Die Tochter Lord Birkenheads, Lady Eleanor Smith, unterhielt sich seit sechs Jahren durch Schreiben von Artikeln und von Büchern. Sie hat zwei Zigeunerromane geschrieben, von denen der letzte „Flamenco“ ein großer Erfolg war. In vierzehn Tagen sind 20 000 Exemplare abgesetzt worden. Der junge Lord Birkenhead befindet sich noch auf der Universität Oxford. Er sammelt Material, um die Biographie seines Vaters zu schreiben.

Aus der Republik Polen

Schneefälle stören den Autobusverkehr

Infolge großer Schneefälle im Kreise Lipno hat der Autobusverkehr zwischen Wloclawek und Lipno und auf der Strecke Lipno-Kypin eine Unterbrechung erfahren.

Begnadigt

Vor einigen Tagen hatte das Oberste Gericht das Urteil gegen Roman Bida bestätigt, der wegen eines Bombenattentats auf die Vemberger Messe zum Tode verurteilt worden war. Bida reichte an den Staatspräsidenten ein Begnadigungsgesuch ein, das genehmigt wurde. Die Strafe wird in 15 Jahre Zuchthaus umgewandelt.

Bestätigtes ukrainisches Mandat

Im Kreise Zloczow war der ukrainische Geistliche Jamarzki von der Liste des Regierungsbüros zum Abgeordneten gewählt worden. Der Metropolit Szeptycki, der bisher seine Zustimmung zum Mandat des Geistlichen Jamarzki verweigert hatte, hat nunmehr sein Verbot zurückgezogen.

Die Krakauer Stadtverordnetenversammlung aufgelöst

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist die Krakauer Stadtverordnetenversammlung aufgelöst worden. Zum Regierungskommissar wurde der bisherige Stadtpräsident Kofle ernannt.

Genfer Konsequenzen

Gedanken der polnischen Presse

„Das Echo des Ministers Jaleski in der Auslandskommission des Senats war enttäuschend.“ — so beginnt der „Kurjer Poczanski“, der sich Herrn Jaleski gegenüber in voller Aufregung befindet, einen längeren Kommentar zur Kommissions-Ergänzungsrede Jaleskis.

Man habe sich schon an die „optimistischen“ Äußerungen des Außenministers im Senat gewöhnt, aber das, was er diesmal über Genf sagte, habe nicht nur die Grenzen seines bisherigen Optimismus überschritten, sondern sei schon ganz nach einer schmerzlichen Zirkonie aus. Nach Meinung des Ministers Jaleski seien die Dinge für Polen nach der Ratifikation auf internationalem Boden vorzüglich. Er wisse aber nichts davon, daß Polen als Volk und Staat in Genf eine schwere Demütigung erfahren hat, und zwar durch Verschulden des „Sanierungs-lagers“. Eine etwas pharisäische Feststellung. Sätten es die Nationaldemokraten viel anders gemacht?

Herr Jaleski meint, daß Polen im Völkerbund raten — Erfolg über die Deutschen insofern davongetragen habe, als nicht alle Forderungen der deutschen Politik angenommen wurden. Er betrachte sogar die für den polnischen Staat empfindliche — Belehrung des Rates darüber, wie in Gebieten mit gemischter Bevölkerung zu regieren sei, insbesondere die Belehrung, daß in solchen Gebieten eine Vereinigung mit radikal-nationalen Tendenzen keine privilegierte Stellung einnehmen dürfe. — als eine „für Polen wertvolle Feststellung“. Es sei doch allen bekannt, daß diese demütigende Belehrung den „Janizaren“ Verband der schlesischen Aufständischen betrifft und an die Adresse der polnischen Regierung und der polnischen Staatsbehörden in Schlesien gerichtet ist. Trotzdem aber sage Herr Jaleski dem polnischen Volke, daß diese Belehrung für ihn „wertvoll“ wäre, als ob sie auf die Gegenseite, die deutsche Minderheit, abgelaufe. Hier scheint die „Weitsichtigkeit“ des Ministers gehörig mißverstanden worden zu sein.

Das Blatt meint, daß das Ganze nicht mehr Optimismus, sondern schon etwas anderes sei, es nicht beim Namen nennen möchte. Aber alles zusammen bereite den Polen keine übermäßigen Annehmlichkeiten — was natürlich ohne Fögern von jedem objektiven Minderheitspolitiker unterschrieben werden kann.

In Berlin und ganz Deutschland werde man jetzt wieder wegen des polnischen „Sieges“ in Genf, der von Herrn Jaleski verkündet werde, ein Hohngelächter hören, das durch das Radio in die ganze Welt gehen werde. Hinfänglich wisse aber diese politische internationale Welt bereits, in welcher Rolle Polen vor dem Völkerbund stand, und daß es noch einmal als Angeklagter vor ihm werden müsse, um Rechenschaft abzulegen, ob bzw. welche Entschädigungen es den Personen gewährt hat, denen gegenüber die Genfer Konvention gebrochen worden ist. Hier weiß das Blatt auf italienische Stimmen in seiner römischen Korrespondenz hin. In dieser Korrespondenz ist zum Beispiel die ganz „nette“ Anspielung zu finden, daß die deutschen „Lämmer“ von den polnischen „Wölfen“ verfolgt und gefressen würden.

So sei aus Gnaden der „Sanierung“ angeführt der ganzen Welt die „Großmachtpolitik“ Polens umfließen worden. Das Empfindliche aber für den Staat sei dies, daß man sich im Ausland nicht genug darüber klar sei, welche inneren Verhältnisse in Polen herrschen, und daß mit der Verantwortung für die Sünden eines Lagers das ganze Volk belastet werde.

Nach Meinung des Organs der Posener Nationaldemokraten hätte man ausdrücklich die positiven Gründe betonen sollen, weshalb in den Westländern die Zahl der polnischen Stimmen stetig und die der deutschen Stimmen fiel. Man weiß nicht recht, ob in dieser Äußerung liegende Ironie oder Naivität zu suchen ist. Denn wenn man diesem Wunsch nach Hervorhebung der „positiven“ Gründe selbst von polnischer Seite willfahren hätte, muß man sich ernstlich fragen, ob dann der Bericht des Rates „günstiger“ ausgefallen wäre.

Aber hören wir weiter die Philippika des „Kurjer Poczanski“. Er sagt, daß es im nationalstaatlichen Interesse gelegen hätte, zu betonen, daß die polnischen Oppositionsparteien vom „Ja-

nierten“ Unparteiischen Bloß mehr terrorisiert worden sind als die Deutschen, daß also die Deutschen hier keine besonderen Privilegien in Minus erhalten hätten. Also eine Art negativer „Gleichberechtigung“. Herr Jaleski habe aus bekannten Gründen diese notorische Wahrheit nicht nur nicht festgestellt, sondern sogar erklärt, daß außer Schlesien „in ganz Polen die Wahlen in Ruhe stattgefunden“ hätten. Kurzum, es sehe alles in Polen glänzend aus, aber mit dieser „Ruhe“ in der Wahlzeit werde sich das Oberste Gericht zu befassen haben.

Hat man nicht den Eindruck, daß fast jede Zeile neue — wirklich wertvolle — Befehnte bringe, die in Form eines innerpolitisch bedingten Rollentausches vorgetragen werden?

Der Minister Jaleski habe mit Recht festgestellt, daß es sich in Genf um einen Angriff auf Polen gehandelt habe, für den die Minderheitsfrage nur als Deckmantel für ganz andere Zwecke gedient hätte. Aber man dürfe einer Partei in Polen auf Kosten der lebenswichtigsten Staatsinteressen nicht einen „Angriff“ zu ganz anderen Zwecken Material und Argumente liefern, die förmlich darum baten, vor dem internationalen Forum benutzt zu werden.

Man müsse in rechtlicher Hinsicht im Reinen sein, dafür aber in den gegebenen Grenzen eine entschlossene konsequente und zweckdienliche Minderheitspolitik und eine nicht minder entschlossene, konsequente und zweckdienliche Außenpolitik treiben. Polen aber mache in der Praxis jetzt den Deutschen ein Zugeständnis nach dem anderen, und zwar angesichts des Angriffs der Berliner Politik, der gegen die Grundlagen der polnischen Staatsexistenz gerichtet sei (!). Polen befinde sich fortwährend in einer Defensiven voller Ohnmacht. Es trete durch Verschulden der „Sanierung“, die sich von brutal-egoistischem Parteinteresse leiten lasse, in Genf in der Rolle einer „Bedrückten“ in der bedrückten Minderheiten auf und zahle für die „Sanierung“ die schwere moralische und politische Rechnung als Volk und Staat.

Wie ein schwaches Rohr bewegt sich der „Kurjer Poczanski“ zwischen zwei Polen unruhig hin und her. Auf der einen Seite möchte er die günstige Gelegenheit nicht ungenutzt vorbeiziehen lassen, um Herrn Jaleski vom patriotischen Standpunkt am Zeuge zu fassen und einen dicken „moralischen Trennungstrich“ zwischen sich und die Sanierung zu ziehen; auf der anderen Seite aber kann er es sich nicht verkneifen, den deutschen Beschwerden, deren Berechtigung er zwischen den Zeilen anerkennt, doch den „Deckmantel der Revisionsschwärze“ umzuhängen. Bei solcher Einstellung liegen natürlich logische Abirrungen sehr nahe, wie zum Beispiel die, daß Polen aus purer Angst vor der „Berliner Angriffspolitik“ ein „Zugeständnis“ nach dem anderen mache. Ist das ein Zugeständnis, wenn Herr Jaleski in Genf die Befragung der Schuldigen verspricht? Das war doch schließlich seine moralische Pflicht, der er nachkam.

Während der „Kurjer Poczanski“ nur in Gestalt allgemeiner Schlagworte eine „entschiedene, konsequente und zweckdienliche Minderheitspolitik“ verlangt, geht Herr Kiercki im „Dziennik Poczanski“ erheblich weiter. Er zieht mutig die „Genfer Konsequenzen“ und redet einer Gegenoffensive das Wort, um, wie er sagt, den Völkerbund davon überzeugen zu können, daß die patentierten „Verfechter“ der Minderheiten in Wirklichkeit die größten Unterdrücker und Verfolger aller Nichtdeutschen wären. Eine große Rolle könnte dabei die Auslandspropaganda spielen, wenn man sich zum Beispiel weniger für die Uebersetzung polnischer Poeten und Prosaisten in die japanische, estnische, lettische und andere Sprachen interessieren würde. Der „schädliche“ Minderheitenschutzvertrag, der natürlich dem Verfasser ein Dorn im Auge ist, habe seinen Zweck verfehlt und müsse entweder auf alle Staaten ausgebeugt oder vollkommen aufgehoben werden. Offenbar ein Lebensziel! Interessant ist die Feststellung, daß die Ausweisung von 10 000 Optanten im „Sinne“ der Wiener Konvention eine Rechtstat gewesen wäre, von der man höchstens hätte sagen können: dura lex, sed lex (hartes Gesetz, aber Gesetz). Dagegen sei es ein Unrecht, wenn man einem Deutschen eine Beule schlägt, was als Beweis der in Polen angeblich herrschenden Bedrückung in der Welt verklärt würde. Wertwürdig bescheiden klingt es, wenn Herr Kiercki erklärt, daß die Polen, um nicht „Beziehungen zu reizen“, hartnäckig die Benutzung des Trampes ablehnen, den ihnen die Deutschen selbst in Gestalt des „systematischen Terrors“ in Deutschland in die Hand drückten. Es muß doch wohl ein schwacher Tramp sein, sonst würde man ihn schon in Genf vorbringen.

An anderer Stelle wird gesagt, daß die Behörden dem Bürger mit dem Beispiel der Respektierung des Rechts vorangehen müßten. Gesetze könnten schlecht sein; insbesondere die polnischen Gesetze seien oft sehr schlecht, weil sie ihre Eingebung aus absurder Doktrin oder veränderlichen politischen Stimmungen schöpften, statt die wirklichen Bedürfnisse des Staates und Volkes zu berücksichtigen. Solche Gesetze könnten und müßten sogar kritisiert und bekämpft werden, aber nur auf legalem Wege. Selbstverständlich, Herr Kiercki, es kommt ja auch auf die Auslegung dieses legalen Weges an.

Der „Kurjer Poczanski“, der aus den Genfer Beschlüssen möglichst viel innerpolitisches Kapital schlagen möchte, empfiehlt eine „entschiedene Minderheitspolitik“ im „Dziennik Poczanski“ befandelt Herr Kiercki seine Legalitätsbestrebungen — mit dem Friedensziele einer Aufhebung des Minderheitenschutzvertrages, und Westmarkenorganisationen gehen jetzt unter dem Protektorat des Westmarkenvereins daran, ein besonderes „Westprogramm“ aufzustellen, während doch die erste Genfer Konsequenz darin bestehen sollte, die unsinnigen Neuerungen einer „Polsta Zachodnia“ in Katowick, die Herr Jaleski zu parieren versuchte, Lügen zu streifen, damit die deutsche Minderheit wieder hoffen könnte.

Die weiteren Konsequenzen dürften sich dann schon leichter ergeben.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurek. Für Handel und Wirtschaft: Erich Lewentz. Für die Teile Stadt und Land mit den Beilagen: Erich Jurek. Für den literarischen Teil und für die literarischen Beilagen: Die Zeit im Bild: Alexander Jurek. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzsopf. Verlag „Posener Tageblatt“, Druck: Concordia Sp. A. G. sämtlich in Posen, Zwilgergasse 6.

Heute nahm Gott der Herr zu sich in sein ewiges Reich unseren lieben Vater und Großvater

August Brach

im Alter von 94 Jahren.

1. Timotheus 4, 7—8.

Pfarrhaus Bismarcksfelde, den 20. Februar 1931.

Pfarrer Brach.

Beerdigung am Montag, dem 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Kirche aus.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Fätsche und den ehrenden Gesang des Kirchenchors sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Die Familien Rumke u. Arlt.

Byganów (Kobylin), den 18. Februar 1931.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim- gange meiner lieben Frau, unserer treuorgenden Mutter, die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Lic. Richter und die reichen Kranzpenden sage ich allen meinen

tiefgefühlten Dank.

Zum Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Brach.

St. Panigroby (Brachsfelde), den 20. Februar 1931.

Am 18. Februar d. Js. gefiel es dem Herrn über Leben und Tod, unser liebes und teures Vereinsmitglied

Herbert Oskar Redlich

im blühenden Alter von 26 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Ein dankbares und ehrenvolles Gedenken bewahrt ihm der evangelische Gesangsverein Krosno.

Der Vorstand.

Krosno, den 19. Februar 1931.

Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und guter Onkel

Bruno Altmann

im blühenden Alter von 32 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gnuzyn (Szamotul), den 20. Februar 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 22. d. Mts., vom Trauerhause aus statt.

CONCORDIA SP. AKC.

früher

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.

Tel.: 6105, 6275. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6



Geschäfts- und Familien- Drucksachen in geschmackvoller Ausführung. Kart- nagen, Faltschachteln, Packungen aller Art. Druck von Büchern, Broschüren, Plakaten, Bildern, Werbe- Drucksachen in Buch-, Stein- und Offsetdruck.

BUCHBINDEEREI

Sämtliche Formulare und sonstigen Drucksachen für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe.

Haushaltungskurze

Janowik (Janowiec) Kreis Znin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- u. Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weiden, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanz- platten, Hausarbeit, Mollereibetrieb.

Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprach- unterricht. Abschlusszeugnis wird erteilt.

Schön gelegenes Haus mit großem Garten

Elektrisches Licht und Bad im Hause.

Beginn des Halbjahresstudiums: Mittwoch, den 8. April 1931. Pensionspreis einschl. Schulgeld 110 zł monatlich. Ausfunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. An- meldungen nimmt entgegen

Die Leiterin.

Kreisbauernverein Bojen.

Versammlung

am Dienstag, d. 24. Februar 1931, nachmittags 2 1/2 Uhr im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses zu Bojen.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches u. Neuwahl der Delegierten für den Kreis Bojen zur Delegiertenversammlung der Welage.

2. Vortrag des Herrn Gutbesizers Dr. Schubert-Grune: „Der Einfluß der Agrarkrise auf Anbaubehältnis und Betriebsorganisation unter besonderer Berücksichtigung der bevorstehenden Frühjahrseinstellung.“

3. Vortrag des Herrn Rittergutsbesizers Glogzin- Strychowicz: „Zit Schweinefleisch und -mast unter den heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen noch rentabel?“

Sämtliche Mitglieder der Welage sind zu der Versammlung eingeladen.

Der Vorsitzende

des Kreisbauernvereins Bojen
Lorenz-Kurowo.



Nähmaschinen

der besten Fabrikate

Strickmaschinen

für Heimindustrie und

Fabrikation

Zentrifugen „Titania“

zu günst. Bedingungen.

Ausführung sämtlicher

Reparaturen.

„WANDA“ Sp. z o. o.

Poznań, ul. Wielka 25.

KINO „APOLLO“

Ab Donnerstag, 19. Februar 1931

Auf der berühmten „Western Electric“-Apparatur

der einzigen in Poznań

KINO „APOLLO“

ein Tonfilm u. Gesangsmeisterwerk u. d. Titel:

In der Titelrolle:

Gertrud Lawrence

Musik und Gesänge: **Cole Porter.**

Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags.

„Das Mädchen vom Mont Parnasse“

Szenarie und Dialoge: **Gene Markey.**

Beginn der Vorführungen um 4.30, 6.30, 8.30 Uhr.

Wer nach Aufgabe von Besitz od. Pacht in Polen plant, dem bietet sich Gelegenheit, in Deutschland in alt berühmtem Badeort prachtvolle Villa zu erwerben, in alt. Park, vorzüglich u. komplett einger. als Fremdenhaus, groß. Gemüsegarten, landw. Viehhalt., Geflügelzucht, best. Abfah. vorn. geich. Erwerb. Anfragen u. 753 a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Hebamme

Aleinwächter

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2.

1. Treppe L., fröh. Wie nerft

in Poznań im Zentrum,

2. Haus v. Plac. w. Arzyski

rühler Betriebler.

Gut möbliertes, sonniges

Zimmer

elektr. Licht, Badegelegenheit,

in Zerst. Nähe Thea. erbrüde

zu vermieten. Nähere Aus-

kunft im Herrenartifelgesch.

Siv. Marcin 43.

Danziger

Schrank verschiedene antike

Möbel, Perleppich u. ein

Kellin zu verkaufen

Skarbowa 4. ptr. links.

Lagerplatz

1000—2000 m². Zentr.

Bojen, Nähe Bahnhof,

mit Anschlussgleis zu

vermieten. Anf. u. 763

an die Geschft. d. Ztg.

Poznań,

Zwierzyniecka 6.

Ein gut erhalt. (antiken

Bücherschrank

zu kaufen gesucht. Angebote

u. 761 a. d. Geschft. d. Ztg.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Alubgarnitur

wie neu. für 250 zł. zu

verkaufen. Grobla 19, Vor-

derhaus 2 Treppen links.

Tanz-Unterricht

Mikolajczak

Poznań, Pocztowa 29.

Piano

Steinway, Bechstein, Blüth-

ner usw. sof. z. kauf. gesucht.

Off. u. 754 a. d. Geschft. d. Ztg.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Chemisch - analytisches

Laboratorium

für Industrie, Landwirt-

schaft, Handel u. Gewerbe

E. Kettler, Poznań

Piekary 16/17, im Hause

der Westpolnisch. Landw.

Gesellschaft.

Untersuchungen

von Futter- und Düngemitteln.

Oelen und Fetten, Wasser, Lebens-

mittel u. Gebrauchsgegenständen.

Bodenuntersuchungen u. Methode

Prof. Dr. Neubauer.

Poznańska Spółka Okowiciana

Spółdzielnia dla zbytu okowity z ogr. odpow. w Poznaniu

ladet zur

ordentlichen Generalversammlung

ein, welche in Poznań am Freitag, dem 6. März 1931, vor- mittags 11 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, ul. Wjazdowa 8, stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier Urkundspersonen für die Vollziehung des Protokolls.
2. Geschäftsbericht und Vorlegung des Rechnungsauschlusses sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1929/30. Bericht des Aufsichtsrates über die Revision. Erteilung der Entlastung dem Aufsichtsrat und dem Vorstände für das Jahr 1929/30.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des im Jahre 1929/30 erzielten Gewinnes.
4. Wahl von Mitglidern des Aufsichtsrates gemäß § 23 des Statuts.
5. Aenderung des § 2 des Statuts.
6. Bericht des Herrn Dr. Watukiewicz über die Lage des Brennerei- gewerbes.
7. Bericht des Herrn Prof. Chrzyszcz über die Tätigkeit der Naukow Organizacja Gorzelnictwa.
8. Freie Anträge.

Der Vorstand:

/-/ Witold Dobrowolski. /-/ Eduard v. Wendorff. /-/ Kazimierz Osten-Sacken.

Der Aufsichtsrat:

/-/ Józef Lissow, Vorsitzender.

KAFFEE HAG

ist feinsten
und echter
Bohnen-



Kaffee; aber coffeinfrei u. unschädlich; er ist für Ihre Gesundheit so wichtig!